

# Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 30. Oktober 1928  
10. Jahrgang Nummer 255

Preis: wöchentlich 0,00 Mk., monatlich 2,00 Mk., Einzelnummer 15 Pf.  
Durch die Post bezogen monatlich 2,50 Mk., unter Einrechnung 3,00 Mk.  
Anzeigenpreis: Die gebungspaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Veranlassungsanzeigen 6 Pf. Kellamerspreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme: bei der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

**Haupt-Expedition:** Breslau 10, Kreuzberger Straße 50, Telefon 560 39. **Wohlfahrt:** Breslau 54, **Redaktion:** Breslau, Kreuzberger Straße 50, Telefon 239 02. **Spezial-Expedition:** Breslau von 12-13, Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. — **Filial-Expeditionen:** Gleiwitz, Wilhelmstraße 24, Telefon 4085; Glatz, Rühlstraße 6, Telefon 2384, **Geschäftsstelle:** von 8-19 Uhr, **Geschäftsstand am Hauptverlagsort:** Breslau. — **Verlag:** Schiel, Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau. — **Druck:** „Deutscher“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzberger Str. 50.

## SPD-Funktionäre rebellieren

### Scharfe Angriffe der Waldenburger Mitgliedschaft gegen ihre Parteiführung — Die SPD-Werbewoche eine Pleite

Waldenburg, 30. Oktober.

Am Sonntag fand in Waldenburg eine Kreis-Konferenz der Sozialdemokratischen Partei statt, die sich mit dem Ausgang des Bergarbeiterstreiks beschäftigte. Die Behandlung dieser Frage wurde durch die Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei erzwungen, weil nach ihrer Ansicht die Politik ihrer Partei schuld an der Niederlage des Streiks war. Nach einem Referat des Parteisekretärs Ma che fand eine Aussprache statt, in der der Parteileitung und den sozialdemokratischen Gewerkschafts-angestellten nicht gerade angenehme Dinge gesagt wurden. In der Diskussion sprachen u. a.:

**Berger-Ober-Hermesdorf:** Die Bedingearbeiter haben durch den Schiedspruch keinerlei Lohnaufbesserung erhalten. Die Bewilligung des Kredites und der Kohlenpreiserhöhung ist eine Verhöhnung der Bergarbeiterschaft. Wenn die sozialdemokratischen Minister keine bessere Arbeit leisten, so sollen sie abtreten.

**Leuber-Fellhammer:** Unsere Führer, die in uns den Glauben geweckt haben, daß die verlangten 15 Prozent tatsächlich eine Mindestforderung waren, haben nicht den Mut gehabt, bei Beendigung des Streiks in die Versammlungen zu kommen. In der Führung muß eine Aenderung eintreten. Die gegenwärtige Politik der Partei können die Funktionäre vor ihren Arbeitskollegen nicht verteidigen.

**Brode-Ober-Salzbrunn** richtete scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaftsangeestellten und stellte fest, daß die Werbewoche der Partei natürlich eine Pleite wird.

**Rüschel-Fellhammer** richtet ebenfalls scharfe Angriffe gegen die Gewerkschaftsangeestellten.

Als weiterer Diskussionsredner sprach der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, **Hoffmann**, der krampfhaft bemüht war, die Schuld an der Niederlage dem Reichswirtschaftsminister **Curtius** in die Schuhe zu schieben.

Scharfe Angriffe wurden gegen die Druckerei der „Wergmacht“ gerichtet, welche noch vor dem Beschluß der Revierkonferenz Flugblätter mit der Aufforderung zum Streikabbruch herstellte.

\*

Der Verlauf der Konferenz zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die sozialdemokratischen Arbeiter durch den Ausgang der letzten Wirtschaftskämpfe einen politischen Anschauungsunterricht erhalten haben, der sie in verhärteten Gegensatz zu ihren Führern bringt. Am eigenen Leibe haben die Kumpels erfahren, daß die sozialdemokratische Koalitionspolitik Abwürgung des Streiks, verschärfte Ausbeutung, Kohlenpreiserhöhung und neue Millionengewinne für das Ausbeuterpad gebracht hat. Keine Feße gegen die Kommunisten, keine Werbewoche, keine 50-Jahrfeier vermag diese Tatsachen aus der Welt zu schaffen. Und es ist charakteristisch, daß die SPD-Führer auf dieser Konferenz so stark in die Defensive gedrängt wurden, daß sie es nicht wagen konnten, zu dem beliebtesten Mittel der Kommunistenhege zu greifen.

Die wachsende Erkenntnis der sozialdemokratischen Arbeiter, daß der Weg der Reformisten sie ins Verderben führt, muß gefördert werden durch intensive Agitation unserer Genossen in Betrieb und Gewerkschaft. Ist die Werbewoche der SPD in Waldenburg infolge der Empörung der Kumpels nach dem Eingeständnis der SPD-Führer eine Pleite, so muß die Werbung für die kommunistische Partei und Presse ein voller Erfolg werden, wenn die Kumpels die Lehren aus dem verlorenen Streik und den Früchten der Koalitionspolitik ziehen.

Die Versammlungen der kommunistischen Partei, die heute morgen und übermorgen in Waldenburg, Altwasser und Goltzberg zum Protest gegen den Hungerschiedspruch und die Kohlenpreiserhöhung stattfinden, müssen zu Massenlandgebungen der Waldenburger Arbeiterschaft gegen Hungerschiedspruch und Koalitionspolitik gestaltet werden!

### Der deutsch-polnische Handelskrieg

Ein Krieg gegen das arbeitende Volk — Um das nationale Schwein Die Rolle der SPD.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden Anfang Oktober „unterbrochen“. Es herrscht also seit vier Wochen ein offener Handelskrieg mit Polen, wie er mit ganz geringen Unterbrechungen schon seit dreieinhalb Jahren vorhanden ist. Hohe Zollmauern, Einfuhr- und Ausfuhrverbot, verwaltungstechnische Sperrmaßnahmen aller Art sind die Waffen in diesem Kriege und jede kriegsführende Partei bemüht sich, die andern als Friedensstörer, als den Kriegsschuldigen hinzustellen. Inzwischen steigen in Polen wie in Deutschland Teuerung und Arbeitslosigkeit, denn die deutschen Industriewaren kommen nicht nach Polen, polnische Agrarprodukte werden von Deutschland ferngehalten. Soweit aber Export und Import vom Großkapital trotzdem forciert werden, so geschieht das mit den Mitteln der Lohnsenkung und Preisbillatur im Innern und Schuldenausfuhr nach außen.

Die Sieger in diesem Kriege sind: a) das amerikanische Kapital, das eigene Fabriken auf polnischem Boden errichtet und damit der deutschen Fertigindustrie ihr nächstliegendes Absatzgebiet wegknabpft; b) die deutsche Großagrarier, die ungehindert durch die polnische Konkurrenz zur Massenfäbrication des „deutschen Edelschweins“ und zum Hochtreiben der Holzpreise aus ihren riesigen Forstbeständen übergehen können; c) die ober-schlesischen Kohlen- und Hüttenbarone, die sich vor der polnischen Konkurrenz sichern und gleichzeitig ihr Kapital auf polnischem Boden in polnischen Unternehmungen anlegen; d) nicht zuletzt auch diejenigen deutschen Großindustriellen, die wie die Knorr-Bremse flüchtiges Kapital oder Kredit genug besitzen, um Zweigunternehmungen auf polnischem Boden zu gründen.

Die Geschlagenen sind, wie immer im Kriege, die arbeitenden Massen in beiden Ländern. Für den polnischen Bauer bedeutet die ungehemmte Schweineausfuhr zum Teil eine Existenzfrage, beträgt doch der polnische Schweineexport rund 20 Prozent des Gesamtexports aus Polen. Wie die Handelschwierigkeiten sich auf die polnische Holzindustrie auswirken, zeigt das schnelle Wachstum der Stilllegungen in der polnischen Sägeindustrie, wo in diesem Herbst 90 Betriebe statt 77 im Vorjahre stillliegen. Der brutale Druck der Unternehmer auf die Arbeiterlöhne sowohl in Deutsch-Oberschlesien wie in Polen, das Arbeitslosenelement in der deutschen Textilindustrie und die Lohnkämpfe der Textilarbeiter in Lodz sind mit eine Folge der Absperrungs- und Wirtschaftsriegelsmaßnahmen der Kapitalisten.

Auch der deutsche Kleinbauer hat von der Absperrung der polnischen Schweineausfuhr nach Deutschland keinen Vorteil, da sie ausgenutzt wird, um die Schweineproduktion in Großbetrieben, also an Stelle der ausländischen die inländische Konkurrenz gegen ihn zu steigern. Die 600 000 polnischen Schweine, die als Einfuhrkontingent vorgezogen waren, betragen sowieso nur drei Prozent der gesamten deutschen Schweineproduktion, können also kaum preislenkend wirken. Der Erzeugerpreis der schweinemästenden Kleinbauern kann viel besser und sicherer durch Besserung der proletarischen Kaufkraft und direkten Absatz an die Konsumvereine gehoben werden, als durch Drofflung des Imports auf Kosten der Proletarier. Auch könnte zum Beispiel die Regierung den polnischen Schweineimport direkt nach dem westdeutschen Industriegebiet leiten, ohne daß die Erzeugerpreise in Schlesien darunter zu leiden hätten.

Daß die deutsch-polnischen Verhandlungen, die letztes Jahr durch das sogenannte Berliner Protokoll zwischen **Stresemann** und **Zakowski** vereinbart wurden, sehr bald wieder ins Stocken geraten würden, war für jeden vollkommen klar, der das Spiel der treibenden Kräfte in Berlin und Warschau beobachtete. Die Regierung Pilsudski ist im wesentlichen eine Diktatur des mit dem Grund- und Hüttenkapital verbundenen halbfeudalen Großagrarierturns. Durch künstliche Grenzabsperrung, durch Einfuhr- und Ausfuhrverbote (letzteres zum Beispiel für Getreide), durch Kontingentierung und Zollerhöhungen (als Antwort auf den Abbruch der Verhandlungen sind die Zollsätze für frischen und gesalzenen Schweinefleisch, für Schweinefleisch und geräucherter Speck von drei auf 40 Hloty bzw. von drei auf 50 Hloty und von 20 auf 60 Hloty am 5. Oktober erhöht worden) versucht diese Regierung die ökonomische Entwicklung des Landes in eine bestimmte, dem in- und ausländischen Großkapital und der imperialistischen Machtinteressen der Gesamtbourgeoisie (Kriegsrüstungen gegen die UdSSR.) genehme Linie zu zwingen. Sie hat die

## Zeppelin auf der Rückfahrt

III. Lakehurst, 29. Oktober. „Graf Zeppelin“ ist 1,58 Uhr (7,58 Uhr mittteleuropäische Zeit) zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.

Zu dem Start des Luftschiffes ist noch ergänzend zu berichten, daß das Luftschiff zunächst einige hundert Meter ins Freie gezogen wurde. Dann wurden die Motoren angelassen und das Luftschiff stieg unter den Hochrufen der Menge. „Graf Zeppelin“ umkreiste dann die Halle und verschwand bald darauf in nordöstlicher Richtung.

Um 10,15 Uhr amerikanischer Zeit (16,15 Uhr mittteleuropäischer Zeit) befand sich das Luftschiff auf 42,26 Grad nördlicher Breite und 64,15 Grad westlicher Länge.

Eine in Portland (Maine) um 2 Uhr mittags (8 Uhr mittteleuropäischer Zeit) aufgefangene Meldung besagt, daß der „Graf Zeppelin“ sich gegenwärtig auf 42 Grad 17 Minuten nördlicher Breite und 59 Grad 12 Minuten westlicher Länge befindet und damit etwa 200 Kilometer südöstlich von Cap Sable und etwa 1800 Kilometer von Lakehurst entfernt sei. Das Luftschiff flog in etwa 300 Meter Höhe und hatte eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern.

### Der erste blinde Luftpassagier

Die Ehre, der erste blinde Luftschiffpassagier der Welt zu sein, ist dem 19-jährigen Clarence Terhune zuteil geworden. Dem „Newport Journal“ gemäß wurde der Junge heute früh im Gepäckraum des Luftschiffes verborgen entdeckt. Er erzählte, daß er sich durch die Tür, durch welche die Post in das Luftschiff hineingegeben wurde, eingeschmuggelt hatte, und daß er diese Tat schon vor drei Monaten im Sinne gehabt habe. Terhune stammt aus St. Louis und war Gaddy bei dem Newporter Rye Goldklub.

### Der Kampf um den Ozean

Die kürzlich vom Stapel gelaufenen Lloyd-Dampfer „Europa“ und „Bremen“ haben Veranlassung gegeben, daß die Cunard-

Linie ihrerseits jetzt einen noch größeren und luxuriöseren Neubau beschlossen hat. Besonderer Anlaß dazu war die Gewissheit, daß der Cunard-Dampfer „Mauritania“ das „Blau Band“ des Ozeans gegen die neuen deutschen Schiffe nicht werde halten können. Das Wettbauen der Schifffahrtslinien, das eine der Kriegsvorfälle war, beginnt wieder.

### Kommunisten auf der Polizeibeamtentaugung

(Eig. Drahtb.) Berlin, 30. Oktober.

Gestern morgen wurde in Berlin die fünfte Bundestagung des Verbandes preussischer Polizeibeamten eröffnet. Die Vertreter der verschiedenen Regierungs- und sonstigen staatlichen Stellen versprachen natürlich wieder das Blaue vom Himmel herunter, um die Polizeibeamten später desto stärker zu reaktionären Handlungen ausnutzen zu können. Auch der sozialdemokratische Polizeipräsident Jörgiebel von Berlin war anwesend und stellte fest, daß die Organisation bisher Vorzügliches geleistet habe, und daß das Verhältnis gerade seiner Behörde zum Verbande ein durchaus erfreuliches gewesen sei. (!) In Wirklichkeit gibt es wegen der reaktionären Maßnahmen Jörgiebels gegenüber den Polizeibeamten andauernd die schärfsten Zwischenfälle zwischen dem Polizeibeamtenverband und Jörgiebel.

Wie die „Voz“ berichtet, begrüßte die Polizeibeamten auch ein Vertreter der kommunistischen Partei, der scharfe Angriffe gegen das Innenministerium und das Offizierskorps richtete. Die Vertreter des Ministeriums und des Polizeipräsidiums sowie der Kommandeur Hermannsberg vertieften während dieser Rede den Saal.

### Russlands Gehehe

Der „Gerald“ meldet aus Rom, dem Faschistenrat liege Mussolinis Gehehenwurf vor, der allen Emigranten, die bis zum 1. Januar 1929 nicht zurückgekehrt sind, die italienische Staatsangehörigkeit für immer entzieht.

Verordnung auf völlige Aufhebung aller Einfuhrverbote und Beschränkungen für Vieh an Deutschland gestellt, ohne sich zu entschuldigen Gegenleistungen bereit zu erklären; umgekehrt fordert die deutsche Bourgeoisie die Herabsetzung von rund 600 industriellen Tarifpositionen von Polen, ohne selber die polnischen Forderungen anzuerkennen.

In Deutschland hatte die Regierung ausgerechnet den Führer der deutschen Bauernvereine, den Generalsekretär des westdeutschen Großagrarvereins, den Staatsminister a. D. Dr. Hermann Müller-Kabiniert hat Hermes in dieser Funktion belassen, auch nachdem es vollkommen klar war, daß er jeden Vertragsabschluss auf der Basis gegenseitiger Verständigung hintertreiben werde. Man hat zwar Ende 1927 eine gewisse Verständigung in der Rundholz- und Schnittholzfrage (deutsch-polnisches Holzabkommen ab 1. Dezember 1927) gefunden, an der entscheidenden Front jedoch herrscht noch wie vor „Stellungskrieg“.

Die deutsche Sozialdemokratie mit ihren vier Ministern in der Reichsregierung spielt hierbei die Rolle des Agenten der kriegführenden Bourgeoisie. Wahl Schimpfen der „Vormärts“ und alle übrigen sozialdemokratischen Agitatoren auf die „maßlosen“ Forderungen des Landes und versuchen, dem Junkerkapital die Schuld an dem Kriegszustand beizumessen, aber sie selbst lassen die Friedensverhandlungen ruhig von Hermes und Schiele im Verein mit dem oberklassigen Schwerekapital sabotieren, sie haben nicht einmal versucht, Hermes durch einen anderen Mann zu ersetzen. Das ist verständlich, denn die Sozialdemokratie hat von jeher die Zoll- und Handelspolitik der deutschen Bourgeoisie, diesen Hunger- und Teuerungskrieg gegen das arbeitende Volk, unterstützt. Sie hat nirgends versucht, eine breite Massenaktion gegen die Zollgesetzgebung zu organisieren, ihre Vorschläge liefen stets nur auf „Reformen“ innerhalb des imperialistischen Zollsystems hinaus. So spielten die Müllerding & Co. mit dem Vorschlag gleitender Zölle, während Cohen als Mitglied des Reichswirtschaftsrats schon seit Jahren offen für die imperialistische Zollrüstung eintritt.

Allen Handelsverträgen der Bürgerblutregierung haben die Sozialdemokraten im Laufe des letzten Jahres mit einer Ausnahme zugestimmt, und auch diese Ausnahme anlässlich des jugoslawischen Handelsvertrages wurde nur aus Demagogie gemacht. Es ist also nicht überraschend, wenn das Hermann-Müller-Kabinett heute die Handelspolitik des Marx-Reubell-Schiele-Kabinetts einfach fortsetzt, bei dem sowohl der Wirtschaftskrieg, wie die wirtschaftliche Verfallung stets auf Kosten der Arbeiter- und Kleinbauernmassen durchgeführt wird.

## Arbeitshaus und lebenslange Einschließung

### Strafrechtsauschuß des Reichstages

(Eig. Bericht.) Berlin, 30. Oktober.

Im Strafrechtsauschuß des Reichstages wurden zunächst am Montag die Vertreter des Reichsgesundheitsamtes über die Kontrolle des Handels mit Rauschgiften (Opium, Kokain) gehört. Denn das Strafgesetzbuch will die befristete im Raufschußstand sich strafbar machen, und will sie hinterher in eine Heilanstalt sperren. Eine Resolution, die den Handel mit Rauschgiften in Deutschland auf die nur für medizinische Zwecke erforderlichen Mengen beschränken will, wurde angenommen. Auch die Kommunisten stimmten für sie, obwohl sie sich keine Illusionen darüber machen, daß solche Resolutionen an den tatsächlichen Verhältnissen nichts ändern, da allein durch die Profitgier des Kapitals bestimmt werden.

Alsdann wurde die Debatte über das Arbeitshaus zu Ende geführt. Im Arbeitshaus sollen Bettler, Landstreicher und Prostituierte überwiesen werden können. Genosse Bölllein zeigte noch einmal in einer ausführlichen Rede das Provokatorische dieser Bestimmung. Der Arbeitslose, der monatelang vergeblich von Nachweis zu Nachweis wandert, wird, wenn er einmal gebettelt hat, vom Richter für arbeitslos erklärt, zu Gefängnis verurteilt und ins Arbeitshaus gesteckt. Ebenso derjenige, der keine Wohnung hat, obwohl jedermann weiß, daß in Folge des namenlosen Wohnungslebens viele Tausende von Proletariern ohne ihre Schuld zur Wohnungslosigkeit verurteilt werden. Genosse Beschle forderte dann noch einmal die Streichung der ganzen Bestimmung, weil das Arbeitshaus durchwegs ungeeignet ist, zur Arbeit und zu einem geordneten Leben zu er-

# Reformisten nehmen Nordwest-Schiedspruch an

## Vor der Verbindlichkeitserklärung

Offen, 30. Oktober. (Eig. Draht.) Eine zusammengeschobene Delegiertenkonferenz des DRN, des christlichen und jüdischen-Deutscher Metallarbeiterverbandes in Bochum beschloß am Sonntag, den Schiedspruch für die nordwestliche Gruppe anzunehmen. Doch konnte selbst in dieser gestiebten Konferenz dieser Beschluß nur gegen eine starke Minderheit durchgedrückt werden. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ließen alle Minen springen, um im Interesse der sozialdemokratischen Koalitionspolitik einen Kampfbeschuß zu hintertreiben. In der angenommenen Resolution über die Annahme des Schiedspruchs heißt es u. a.:

„... Wenn sie zu dieser Stellungnahme kommt, so nicht deshalb, weil sie von dem Schiedspruch vollinhaltlich befriedigt ist — eine große Anzahl berechtigter Wünsche der Arbeiterklasse ist nicht berücksichtigt worden —, sondern deshalb, weil die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes sowie auch die Gewerkschaftsorganisation nicht verantworten können, es trotz des vorliegenden Schiedspruchs zu einer Aussperrung von 216 000 Arbeitern kommen zu lassen. Die Konferenz erbittet von der Regierung, daß sie in Anbetracht der stetig steigenden Teuerung, die zwangsläufig auch die Arbeiter zu Lohnforderungen zwingen muß, alle notwendigen Maßnahmen ergreift, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten.“ (1)

Der „Vormärts“ schreibt zu diesem Beschluß u. a.:

„Die Scharfmacher im Unternehmerlager, deren ganze Lohnkampftaktik darin besteht, durch die Drohung mit Massen-

ausperrungen jedwede Lohnerrhöhung abzuschlagen, oder ja noch darüber hinaus, Lohnkürzungen durchzuführen, werden triumphiert. ... Die Aussperrungen und Massenaussperrungsandrohungen in der westlichen Textilindustrie und der Eisenindustrie sind erziehl. Doch schon haben wir es in Sachsen mit einer neuen Massen-ausperrungsandrohung in der Textilindustrie zu tun. Wir werden auch damit fertigwerden (!), doch auf die Dauer kann es nicht so weitergehen.“ (!)

Die SPD-Führer wissen also ganz genau, welches ungeheure Verbrechen sie jetzt wieder an den Metallarbeitern der nordwestlichen Gruppe begehen. Gleichzeitig aber verleihen der „Vormärts“, daß sie auch mit den kommenden Bewegungen fertigwerden, das heißt sie abwürgen wollen. Die Nordwest-Unternehmer jubeln tatsächlich über den gescheiterten Schiedspruch, wenn sie ihn auch offiziell zum Schein abgelehnt haben. Nun wird die Verbindlichkeitserklärung erfolgen. Der Reichsarbeitsminister und Streikabwürger Wissel hat die Parteien bereits für den 30. Oktober zu Nachverhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs eingeladen. Von ihnen ist höchstens noch eine Verschlechterung des Schiedspruchs zu erwarten.

Die Metallarbeiter der nordwestlichen Gruppe haben keinen Anlaß, die Entscheidung der schamlos zusammengeschobenen Bochumer Konferenz zu respektieren. In ihrem ureigenen Interesse liegt die Aufnahme des Kampfes auch gegen den verbindlich erklärten Schieds-

ziehen. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt. Auch die Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Endlich begann der Ausschuß mit der Beratung der sogenannten Sicherungsverwahrung. Nach ihr sollen „Gewohnheitsverbrecher“ in solche Verwahrung kommen. Sie können unter Umständen für ganzes Leben eingesperrt bleiben, wenn von drei zu drei Jahren das Gericht die Fortsetzung dieser Haft beschließt. Die Kommunisten, durch den Mund des Genossen Beschle, forderten Streichung der die Sicherungsverwahrung zulassenden Paragrafen. So sehr sie den Schutz der Gesellschaft vor Kranken und vermindert Zurechnungsfähigen für nötig halten, so sehr sind sie dagegen, durch diesen Klassenhaß, durch die Richter dieses Klassenstaates die Opfer der gesellschaftlichen Zustände, des rationalisierenden Kapitalismus, für immer einzusperrten. An die Stelle einer wirklichen Sozialpolitik tritt dann die Raube an den Opfern einer unterlassenen Sozialpolitik.

Der demokratische Justizminister Koch empfahl demgegenüber die Annahme dieser Bestimmungen als eine der „fortschrittlichsten“ des neuen Strafrechtes. Er brachte es fertig, davon zu sprechen, daß nach dem neuen Strafgesetzbuch weniger gestraft werden solle, obwohl es überall die Strafgrenzen erhöht, Zuchthaus zuläßt, wo bisher nur Gefängnis erlassen werden konnte. An Stelle der Verringerung der Strafe müsse, so meinte Herr Koch, die Zulässigkeit der Sicherungsverwahrung treten. Lebenslängliche Einsperrung und Arbeitshaus ist, zusammen mit der Todesstrafe, das letzte Wort des bürgerlichen Strafrechtes.

Basel-Stadt wird der bisherige sozialdemokratische Ständerat durch einen bürgerlichen ersetzt.

## Auch Breslau-West für die Parteimehrheit

Breslau, 30. Oktober.

Die gestrige außerordentlich gutbesuchte Mitgliederversammlung der Breslau-West entschied sich mit 40 gegen 43 Stimmen, bei zwei Enthaltungen, für die Beschlüsse des DRN. Diese Stellungnahme der kommunistischen Arbeiter im Westen ist um so bedeutamer, als in früheren Versammlungen die Hausen-Gruppe sich in der Mehrheit befand, was die „Volkswacht“ zu langatmigen Artikeln über Spaltung in der Breslauer SPD veranlaßte. Wir kommen auf den Verlauf der Versammlung noch ausführlich zurück.

## Arbeitermörder verhaftet

Die nationalistische Bluttat in Wetzlar aufgeklärt

Berlin, 29. Oktober.

Die schwere Bluttat, die, wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, am Sonntag vor einer Woche in dem Ort Wetzlar verübt wurde, hat jetzt ihre Aufklärung gefunden. Als Mörder des Arbeiters Alfred Scholz ist der 28 Jahre alte, aus Augsburg gebürtige Nationalsozialist Anton Schödel verhaftet worden.

## Fünf Tote bei einem Eisenbahnunglück

29. Oktober. Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, ist ein Personenzug der Rapareit-Linie entgleist. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünf Personen getötet und sieben schwer verletzt.

Berlin—Finland im Freiballon. — 29. Oktober. Wie Berliner Blätter aus Helsingfors melden, ist der Ballon „Leipziger Messe“, der am Sonntag in Tempelhof mit drei anderen Freiballons zum Endwell-Wettbewerb um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrerverbandes startete, am Montagmittag in Bromdorf bei Helsingfors gelandet.

## Kommunistischer Vormarsch in der Schweiz

Basel, 29. Oktober. Gestern fanden in der Schweiz die Nationalratswahlen statt. Nach den bisher bekannten Ergebnissen hat die kommunistische Partei überall deutliche Erfolge zu verzeichnen. In Basel, wo die Spaltung der Gewerkschaften durch die Reformisten im Mittelpunkt des Wahlkampfes stand, gewann die KP. 35 Prozent an Stimmen, während die Sozialdemokratie, trotz der größten Wahlbeteiligung, 600 Stimmen verlor. In Basel hat die KP. in allen typischen proletarischen Wahllokalen mit 6600 Stimmen die Mehrheit. Auch in Schaffhausen ist eine starke Zunahme der KP. zu verzeichnen; sie ist dort mit über 3000 Stimmen die zweitstärkste Partei und überflügelt an Stärke die Freisinnige Partei. Auch in Basel-Land haben die Kommunisten einen Stimmenzuwachs, während die Sozialdemokraten einen Rückgang zu verzeichnen haben. In

Er trat mit seinen schweren Etiefeln gegen die verschlossene Tür und brüllte wie ein Seffener: „Macht auf, ihr dreidigen belgischen Schweine!“

Und weil uns nicht gleich aufgemacht wurde — es war morgens gegen 3 Uhr — so befahl er uns, die Fensterscheiben einzuschlagen.

Als sie kirschend zerplatzten, ging die Tür auf: ein vom Alter und vieler Arbeit gebühter Greis, der nur mit Hemd und Hose bekleidet war, stand schredensbleich und zitternd im fahlen Scheine unserer Taschenlampe vor uns.

Ehe ich noch — ich wurde huzumal häufig als Dolmetscher bemüht — dem Manne sagen konnte, daß wir weiter nichts als eine Kaffeemühle haben wollten, stürzte sich unser Kompanieführer mit einem wilden Fluch auf unseren ersten „Freund und Bruder“ im Flandernlande und hielt ihm mit der einen Hand die entschärfte Pistole vor die Brust und schlug ihn mit der anderen mit aller Gewalt mehrfach ins Gesicht und schrie dabei wie ein Teufel: „Warum hast du nicht gleich aufgemacht, du alte stinkende Kongolau? Eine moulin de café wollen wir haben, eine moulin de café, verstanden du Dredjau, du Squist!“

Und weil unser flämischer „Freund und Bruder“ vor Schreck kein Wort hervorbringen konnte und auch nicht verstand, was unser Oberleutnant, der so stolz auf sein „französisch“ war, mit dem Ausdruck „moulin de café“ meinte, so ver setzte ihn dieser mit seinem gejornen Stiefel noch einen Tritt gegen den Bauch, daß er stöhnend zusammenbrach.

Und dann pürzte unser „heldenmütiger“ Sargeführer, der sich wenige Tage darauf wegen „Lungen spitzenlatare“ krank melbete und in eine teure Heimat zurückgeschaffen ließ, über den siegreich zu Boden geschlagenen flämischen „Freund und Bruder“ hinweg ins Innere und brachte aus der Küche nicht nur eine Kaffeemühle, sondern auch noch einen Klumpen Butter und ein paar Eier angeschleppt, die er natürlich für sich behielt.

Das war die erste deutsch-flämische Propaganda, die ich in Flandern mitmachen durfte.

### II.

In Gent wurde uns empfohlen, im Interesse der deutsch-flämischen Propaganda kein kühnlich mit dem Knaben Absalom, nämlich der flämischen Geistesfreiheit, zu verfahren, weil diese doch den größten Einfluß auf unser flämischerworbene Brudervolk habe.

Dementsprechend wurde auch verfahren.

Als darum eines Tages der Rittmeister Wälger über die Straße beim Bahnhofs-Rabat schlenderte und ihm auf dem engen Fußsteig

ein wohlbeleibter Mönch entgegenkam, der nicht sofort den Fußsteig verließ, um ihm Platz zu machen, ver setzte er ihm eine schallende Ohrpeige, daß er in den Kinnstein slog, und ließ ihn noch obenrein — weil er diese „brüderliche“ Begrüßung nicht stillschweigend hinnehmen — von einer des Weges kommenden Militärpatrouille wegen „Beleidigung des deutschen Heeres“ festnehmen und nach der Kommandantur schleppen.

Dort wurde der Mann Gottes, ehe man seine Personalien aufnahm, mittels Fußtritten und neuen Ohrpeigen befehrt, daß er sich in der kaiserlich deutschen Kommandantur befinde, die das Bestreben habe, die vielversprechende deutsch-flämische Propaganda im Heeresinteresse nach Kräften zu fördern.

Und um ihm das zu beweisen, gab ihm Leutnant Wittmann nach Ausnahme des Zustandes noch einen derben Tritt in den Hintern und ließ ihn dann durch seine Ordnungen an die frische Luft setzen.

## Ein „verrückter“ Kraftfahrer

Aus einem Aktienstück

Meldung. — Gent, den 2. 8. 1918.

Der Kraftfahrer Wilhelm Pelm von der Kraftwagenstaffel 4, wohnhaft in Köln am Rhein, De-Roel-Platz 5, meldet heute mittag, daß vor einiger Zeit in den Kellerräumen der Staffel ein sehr großes Lager von Stoffen gefunden worden sei. Der Zahlmeister und der etatsmäßige Feldwebel hätten den weitaus größten Teil dieser Stoffen gestohlen und durch den Lastkraftwagen Nr. 3533 nach der Wohnung des Feldwebels schaffen lassen. Dieser Feldwebel lasse sich auch große Mengen von Tabak und Kartoffeln durch Lastkraftwagen in seine Wohnung bringen und durch seine Quartiersmitzlin zu Bucherpreisen an Genere Geschäftsleute verkaufen. Der Unteroffizier und der Sejrreite Stein (Brüder) würden für den Feldwebel die Einkäufe besorgen und seien zu diesem Zweck immer „dienstlich“ unterwegs. Der Unteroffizier Stein sei aus diesem Grunde schon zwei Monate nicht mehr bei der Kraftwagenstaffel gesehen worden. Er sei immer „dienstlich“ unterwegs.

Auf Befragen, warum Pelm diese Meldung nicht an seinen Kommandeur (Hauptmann Hoffmann) mache, antwortet er: „Das ist nutzlos! Der Kommandeur steht mit dem Zahlmeister und Feldwebel unter einer Decke!“

(Fortsetzung folgt.)

Beantwortlich für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für den Bericht und den Berichterstattung: Wilhelm Gieseler für „Breslau“, „Schließung“ und die übrigen Beiträge: Arthur Dombrowski, in Breslau. — Für den obersteilischen Teil: Theodor Rettel, Wien. — Für den unteren Teil: Gerber, Wien.

## Erotik und Spionage

in der Etappe Gent von Heinrich Wandt

(Copyright by Agis-Verlag / Wien-Berlin.)

### Theorie und Praxis

Wir rücken in das westflandrische Dorf Ledeghem bei Kortrijk am Morgens zwei Stunden nach Mitternacht. Am Stationsgebäude machten wir halt. Es hieß, der Bataillonskommandeur wolle eine kleine Ansprache halten.

Er kam auch richtig gleich angetritten und ließ seinen Braunen ferngerade vor uns in die Höhe steigen und hob dann auf echt schwäbisch zu reden an:

Kameraden! Wir sind jetzt in Flandern! Das ist nicht mei mehr Frankreich! Wir heut jetzt keine Belgien mehr vor uns, sondern Brüder! Wir sind jetzt bei Germanen und Deutschen, wie bei uns derheim, verstanden?! Bei unralte Erbfeinde von de Belgien, verstanden!

Du wenn ihr dös verstanden hebt, dann denkt allweil dra, daß mir de Flama immer guet behandel müesst, damit se an wissen, daß wir ihre Feind und Brüder sind, und daß mir je von dem Belgien befreit wöllt. Verstanden!

Natürlich hatten wir verstanden und brüllten laut „Jamohl!“ und als der Alte weggeritten war, sammelten wir geschäftig Hohl, und bald leuchteten unsere Wimpelrunden um den kleinen Bahnhof auf. Zwei Stunden Ruhe waren angefragt.

Als aber unsere Reiskasse im Lichte lag, schlug unser Kompanieführer einen furchtbaren Sturm. Sein Wutworte hatte ihm keinen Kaffee machen können, weil keiner von uns mehr gemahlene Bohnen Kaffee und die einzige Kaffeemühle der Kompanie am vorhergehenden Tage geklaut worden war.

Es schien, als wollte unser preussischer Oberleutnant vor Wut explodieren. Über dann griff er nach seinem Revolver und brüllte vier Namen, darunter den meinen, und befahl uns, ihn zu begleiten. Er wollte nämlich eine Kaffeemühle requirieren, höchst eigenhändig.

Auf seinen Wink setzten wir uns in Bewegung. Er ging voran, das schwebende Korbeisen in der Hand. Vor dem ersten Hauze des noch wie ausgefrachten holligen Dorfes machten wir halt.

# Aus aller Welt

## Die Beisehung der Brüder Heidger

Die beiden Brüder Heidger wurden am 29. Oktober auf dem Friedhof in Essen beigesetzt. Die Angehörigen der Erschossenen hatten die Freigabe der Leichen erwirkt und sie nach Essen überführen lassen, wo sie in einer kleinen Friedhofskapelle aufgebahrt wurden. Die Mutter der Brüder, die durch die Aufregungen erkrankt im Spital lag, hatte es durchgesehen, daß sie zum Leichenbegängnis ihrer Söhne entlassen wurde. Als sie die Kapelle betrat, schrie sie vor den noch unverschlossenen Särgen: „Daß ich euch endlich, meine Jungen!“ Etwa 60 Verwandte und Bekannte waren bei dem Beigängnis anwesend. Kein Weillischer war erschienen. Die Mutter hatte aber ein Fläschchen mit geweihtem Wasser mitgebracht, das sie in das Grab schüttete. Nach dem Leichenbegängnis wurde die Mutter wieder ins Krankenhaus gebracht.

## Zwei Berliner Künstler tödlich berunglückt

In der Nähe des Hart an der mecklenburgischen Grenze in der Prignitz gelegenen Gutes Gerbshagen geriet ein Auto bei einer Geschwindigkeit von 80 bis 90 Kilometern auf der Chaussee Prignitz-Meyenburg ins Schleudern und stante gegen einen Chauffeurbaum. Die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den infolge schwerer Schädelverletzung eingetretenen Tod feststellen. Es handelt sich um die Berliner Künstler Frau Ulma Parmiting und Werner Pittschau.

Ein entwichener Gefangener erschossen  
Ul. Altenburg, 29. Oktober. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Johann Müller wurde in der Nacht zum Montag in einem kurzen Feuergefecht mit einem Polizeibeamten erschossen. Müller, dem es gelungen war, aus der Gefangenenanstalt zu entkommen, hatte in der letzten Zeit wieder die Altenburger Gegend unsicher gemacht und zahlreiche Einbrüche verübt. In der Nacht zum Montag wurde er mit seinem Komplizen auf fiescher Tat ertappt. Während dieser flohen konnte, wurde Müller von einem Polizeibeamten gestellt. Der Verbrecher gab sofort aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Beamten ab, so daß dieser ebenfalls zur Waffe greifen mußte. Er streckte den Verbrecher durch einen Kopfschuß nieder.

## Die Pest in China

Aus Peking wird gemeldet, daß in verschiedenen chinesischen Provinzen die Pest in hohem Maße um sich gegriffen hat. In Tentschau, in der Provinz Schansi, seien mehr als 20 Städte von der Pest befallen und bisher seien über 2000 Todesfälle gemeldet worden. Die Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Epidemie unternommen worden seien, reichten nicht aus, und die Gefahr der Ausbreitung sei immer noch ernst. Wenn es nicht sehr bald gelänge, die Epidemie zu unterdrücken, so seien große Bevölkerungsgruppen, die durch den langjährigen Bürgerkrieg verarmt und in gefährlichem Maße ausgezehrt. Auch in der Mandschurie und in der Provinz Schunking sei die Pest bereits aufgetreten und von beiden Provinzen würden täglich Todesfälle gemeldet.

Ein neuer Mord im Norden Berlins. — Ul. Berlin, 30. Oktober. Nach einer Meldung Berliner Blätter wurde am Montagabend eine 51 Jahre alte Greisin in ihrer Wohnung im Norden Berlins erdrosselt aufgefunden. Da die Greisin seit vergangenem Freitag von ihren Nachbarn nicht gesehen worden ist, wird angenommen, daß der Mord schon vor einigen Tagen begangen worden ist.

# Echape

Mittwoch, vorm. 11 Uhr

eröffnen wir unseren 59. Laden seit Januar 1926

in **Breslau** Ohlauer Straße 75

In 20 Abteilungen bringen wir über 3000 Artikel des täglichen Bedarfs in unerreichter Auswahl zu den beiden Einheitspreisen von 25 und 50 Pfg.

**Kommen Sie!**

**MUSIK**

**Echape A.-G. für Einheitspreise**  
im Konzern der Leonhard Metz A.-G.

Aachen	Dresden	Hagen	Mannheim	Pirna
Annaberg	Düsseldorf	Hamborn	Moers	Solingen
Barmen	Elberfeld	Hamm L.W.	Mülheim-Ruhr	Speyer
Bauhen	Emmerich	Heidelberg	M. Gladbach	Sterkrade
Bochum	Frankfurt a. M.	Herlen	Oberhausen	Wattenscheid
Bonn	Frettal L. Sa.	Höchst	Offenbach	Wesel
Cassel	Gelsenkirchen	Köln	Osterfeld	Wiesbaden
Darmstadt	Görlitz	Ludwigshafen	Pforzheim	Wiesdorf

**Vereinigte Theater**  
**Lobe-Theater**  
Von Sonnab., den 27. 10. bis Donnerstag, den 1. 11. täglich 20 Uhr  
Die Tage der Geschwister Turbin  
Freitag, den 2. 11., 20 Uhr  
Gastspiel Max Ballenberg mit eigenem Ensemble  
Das große ABC.  
Sonnab., 8. 11., 20 Uhr  
Zum 1. Male Kater Lampe

**Thalla-Theater**  
Von Sonnabend, d. 27. 10. bis Freitag, den 2. 11. täglich 20 Uhr  
außer Donnerstag  
Oelrausch  
von Jod Larric  
Donnerstag u. Sonnabend 20 Uhr  
Gastspiel Max Ballenberg mit eigenem Ensemble  
Der brave Soldat Schwejk

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Breslau  
Telephon Nr. 8330

Täglich 20 Uhr  
**Die Herzogin von Chicago**  
Musik von Emmerich Kolman

**Stadt-Theater Breslau**  
(Opernhaus)  
Dienstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie A 5  
**Zer Wassenwied**  
Mittwoch, 19.30 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie B 5  
**Margarete (Sanz)**  
Donnerstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 5  
**Das Rheingold**  
Freitag, 19.30 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 5  
**Sarmen**  
Sonnabend, 20 Uhr  
Gastspiel Else Kochmann (Metropolitantheater Berlin)  
**Die Fiedermans**

Überall erhältlich! Überall erhältlich!

**Quabis-Brot**  
macht Wangen rot

Überall erhältlich! Überall erhältlich!

**Brennholz**  
**Schwarten u. Sämlinge**  
gibt laufend bei Selbstabholung billig ab  
Dampfsägewerk Breslau 10, Verläng. Niedergasse

**Bazar Ohlauertor**  
Breslau 8 — Klosterstrasse Nr. 109  
Ecke Webskystrasse  
Größtes Bestsortiertes Kaufhaus der Ohlauer Vorstadt  
Fordern Sie unsere Rabatt-Marken

**Sie verdienen täglich**  
10 Mark mit Schnürjockey  
Nur persönl. kommen  
**Reste**  
n Serge, Mittel, Leinwand, Armeelutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal alle sehr billig prima Ware  
Detail und Engros  
**Berth. Lippert**  
Breslau  
Geiarichstraße 16  
Filiale: Oberkr. 17  
Welzgerbergasse 43

**Wochenspielplan**  
des  
**Schweidnitzer Stadttheaters**  
(Dir. P. Richter)  
Dienstag, 30. Oktbr abends 7,8 Uhr  
**Hokuspokus**  
Donnerstag, 1. Nov. abends 7,8 Uhr  
**Schwarzwalddädel**  
Operette von Jessel  
Freitag, 2. Nov. abends 7,8 Uhr  
**Die goldne Meliterin**  
Operette von Gyller  
Sonntag, 4. Nov. nachm. 1/4 Uhr  
**Schwarzwalddädel**  
abends 7,8 Uhr  
**Die goldne Meliterin**

**Lederjacken**  
69.—, 59.—, 49.— Mk.  
Lederkappen, Handschuhe  
Lombard-Warenhaus L. Hamburger  
Breslau, Gartenstr. 26. geradüb. Markt

**Die Rantine** mit anschließ. Wohnung im händlichen Gaswerk Dürgey, Ostend-Strasse Nr. 3, soll ab 1. Januar 1929 nach den im Magistratsbüro XX, Breite Straße Nr. 28, 2. Stod. Zimmer 9, ausliegenden Bedingungen neu vergeben werden.  
Angebote sind an das genannte Büro bis Donnerstag, den 15. November 1928, 12 Uhr, einzureichen.  
(XX G. W. 3. 926/28)  
Breslau, den 25. Oktober 1928  
Städtliche Betriebsdeputation.

**Möbel**  
zu bill. Preisen auf bequemste Teilzahlung  
Gegründet 1893  
**Hübner**  
Breslau  
Reuschestr. 2

**Schwert-Drogerie**  
L. Wolf  
Schweidnitz  
Langstr. 33

**Gasthof „Zu den 3 Linden“**  
Mittwoch, den 31. Oktober  
**Gr. Schweinischlachten und Einweihung**  
Dazu laden ein  
Walter Hübel u. Frau

Zentrum
Zigaretten - Zigaretten - Tabak
Gustav Richter, Schmiedebriicke 48

Heinrich Nitsche
Liquorfabrik
Berggasse 7 - Reuschstr. 54

Modehaus Tichauer
Kleider- und Mantel-Fabrik
Schmiedebriicke 42, an der Reuschstr.

Herrenhüte / Sportmützen
Niedrigste Preise
Richard Sprung, Ohlauer Straße 48

Pliesee - Hohlraum - Stickerei
H. Riedt, Ohlauer Straße 67, II.

Besucht die
Adlergaststätten

Konditorei u. Café M. Obst
Neue Taschenstr. 1a, Ecke Schmiedbriicke Stadtgraben

Emil Friesing / Inh. Aug. Hampf
Billigste Bezugsquelle für
Uhren, Gold- und Silberwaren

Tappiche
Gardinen und Möbelstoffe
K. Nitsche, Albrechtstr. 44/45, I. Flz.

Möbelfabrik Max Schreier
Wohnungseinrichtungen u. Einzeilmöbel aller Art

Do kauft man seine Ledersohlen
Bei Gutsche - Überall empfohlen
ALBERT GUTSCHE

Flz- und Strohhüte, Mützen
Servatius Böhm
41/42 Schmiedbriicke Straße

Gold- und Silberwaren
Parität
42 - Ohlauer Straße - 42

W. Kelling
Färbt - reinigt - wäscht
Alles für Alle

R. Karsunky & Co.
Möbel
Rosenthalerstraße 2, Ecke Matthiasstraße

Brauerei und Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Inh. G. Hübner, Breite Straße 89

Fahrradhaus
Eximius
Reuschstrasse 28

MOBEL-BOTTA
gut und billig
Bismarckstraße 20

Ostdeutsches
Schuhwarenhaus
Schmiedebriicke 20

HÜTE UND MÜTZEN
Gustav Thaler
vorm. Niederlage d. Reuschstr. 48

Uhren
Rosenthal
5 Neue Schweidnitzer Straße 5

Schuhhaus Schäfer
Neue Graupenstr. 7
Billigste Qualitätswaren

Bäckerei
Spez.: Kohn, Schwarzbrat
Ed. Hoffmann

Brauerei und Ausschank
„Zum großen Meerstich“
Inh. G. Vogel

Möbel-Koch
Bequeme
Teilzahlung
Klosterstraße 14

Optikermeister
Heidrich
Augenläser

Gummiwarenhaus Teller
14 Ohlauer Straße 14
Linoleum, Wachsstücke, Sportartikel

Markthalle Gartenstraße
Ausschank nur selbstgebr. Bier

Zigaretten-Haus L. Chamm
Feldstraße 4

Lebensmittel
Kolonialwaren
M. Kricke, Döbstr. 17

W. Wenzel, Gräbischer Straße 20
Glashandlung, Glaserei und Silber-

Schirme, Stühle
Hermann Lange, Gräbischer Str. 23

Alfred Hoch
Klosterstraße 103
Fahrräder und Zubehörteile

Hugo Schmidt
Lauenburgerstr. 105
Kauf- u. Nähungsräte

Steffi Bleichschmidt, Sonnenstraße 10
Lebensmittel aller Art

„Gerichtstretscham“, Inh. E. Sauer
Gräbischer Straße 269

Möbel-Koch
Bequeme
Teilzahlung
Klosterstraße 14

Paul Stenzel
Alsterstr. 15, bpt.
Berufskleidung

Geschw. Bauch
Leberhandlung und Schuhbedarf
14 Gräbischer Straße 14

„Nord“
Fritz Müller - Maschinenbau
Spezialität: Näh-, Bogelfutter, Sämereien

Richard Mann, Klosterstr. 35 / Begr. 1889
Uebel. Beerdigungsinstitut

Milch, Butter, Eier, Käse
Konrad Finster
Lauenburgerstr. 104

Güte und Mützen
Hermann Parth
Gräbischer Straße 12 / Leichstraße 24

Fritz Simon, Bismarckstraße 4
Kolonialwaren

Lebensmittelhaus Carl Socher
Inh. Rudolf Bremer, Bahnhofsstraße 4

Speise-Eis
Mauer
Lauenburgerstr. 140

Medizinal - Drogenhaus
A. Binns :: Ofene Straße 27
Chemikalien - Parfümerien - Farben

Ernst Weid
Gräbischer Str. 43

F. Schlappe, Lauenburgerstr. 149
Fahrräder, Sprechapp., Schallpl. - 5% Rab.

Speer - Vormerstraße 7
Fahrräder / Ersatzteile / Reparaturen

Süd
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Bäckerei und Konditorei
Johann Miksch, Feinrichstraße 19

Richard Mann, Klosterstr. 35 / Begr. 1889
Uebel. Beerdigungsinstitut

Paul Lorenz, Breslau, Bahnhofstr. 21

Möbel
auf Teilzahlung
L. Rosner

Carlowitz
Kolonialwaren - Lebensmittel

Fache Qualitätsmarken sind den führenden Marken des In- u. Auslandes ebenbürtig.

Brieg
Fleisch- u. Würstwaren
Fritz Chakeri

Brot, Weiß- u. Feinbäckerei
Otto Grabisch, Mühlstraße 4

Ohlau
Schuhhaus
Hans Jablonowsky

Schuhwarenhaus
ROBERT SCHOLZ

Feine Fleisch- u. Würstwaren
Karl Märgner

J. Benjamin
Inh. E. Müller, Ring, Ecke Joffstraße

Karl Roßdentscher
Güte / Mützen / Herrenartikel

„Oderschlässchen“
Inh. D. Drieschner

MIFA-FAHRRÄDER
Fr. Kruppe, Pfaffenstraße 3

Zigarettenhaus
Zigaretten - Rauch- und Kautabak

Karl Kreusel, Söhne
Möbelfabrik

F. Skupin :: RING 4
Kolonialwaren - Weinstoffe

Empfehle
H. Fleisch- und Würstwaren

E. & M. Simon, Ring 11
Kolonialwaren

Färberei Brenner
färbt - reinigt - plüßert

Carl Gopp :: Wasserstraße 14
Manufakturwaren - Konfektion

Trinkt Engelhardt-Bier Qualität unübertroffen.

# München-Glabbad und Hamburg

Von Fritz Hedert

Die Kämpfe der M.-Glabbacher Textilarbeiter und im Hamburger Hafen sind beendet. Die Arbeiter kehren „ohne Erfolg“ in die Arbeitsplätze zurück. Das Unternehmertum freut sich eines neuen Sieges über die Arbeiterklasse. In beiden Kämpfen wurden die Arbeiter nicht besiegt, weil ihnen im Kampf der Mut ausging, sondern nur deswegen, weil die reformistische Bürokratie an die Seite des Unternehmertums zur Niederwerfung dieser beiden Kämpfe trat.

In M.-Glabbad wurden 45 000 Textilarbeiter ausgesperrt, weil das Unternehmertum diesen Arbeitern die Verlängerung des Tarifvertrages mit den alten Arbeitsbedingungen auf ein weiteres Jahr aufzwingen wollte. Um ihren Willen durchzusetzen, drohten die Unternehmer mit weiteren Aussperrungen. Aber der Kampf gegen die Arbeiter wurde gleichzeitig von dem Unternehmertum geführt, um die verhasste Gewerkschaftsopposition niederzuschlagen. Dasselbe ist im Hamburger Hafen und bei den Hamburger Werftarbeitern der Fall.

„Diese Kämpfe müssen ausgetragen werden und dürfen nicht durch Kompromisse verschleiert werden“, so schreiben die Unternehmer in ihren Organen. Sie wollen jetzt den Kampf, und sie wollen keine Kompromisse besonders deswegen, weil sie befürchten, daß der wachsende Einfluß der Opposition es ihnen unmöglich macht, durch Vereinbarungen mit der Gewerkschaftsbürokratie oder durch Schiedsprüche der Schlichtungsinstanzen sich Ruhe bei der Ausplünderung der Arbeiter zu verschaffen. „Die reformistischen Gewerkschaften bilden keinen Damm mehr gegen die wachsende Opposition und gegen deren Beunruhigung der Wirtschaft.“ Wie die Unternehmer die Lage auffassen, das geht am besten hervor aus einem Artikel der „Berliner Börsenzeitung“ zum Lohnkonflikt in der Eisenindustrie. Hier heißt es:

„Ein Kompromiß läßt beide Teile unbefriedigt und legt dadurch nur den Keim zu neuen Zwistigkeiten, daselbe gilt für einen für verbindlich erklärten Schiedspruch. Den Gewerkschaften wäre ein solcher sicher gewiß sehr willkommen. Er würde sie in die Lage versetzen, ihren Anhängern zu erklären, „Jetzt, mehr als nicht zu erreichen“. Und sie wären damit aus aller Verlegenheit heraus. Man würde ihnen diese goldene Brücke gerne bauen und einen Teilerfolg, selbst auf Gefahr einer nachfolgenden Preiserhöhung, gönnen, wenn es sich dabei nur um eine interne Angelegenheit der Eisenindustrie handelte.“

Das ist ein klares Programm. Um dieses Programm durchzuführen, muß das Unternehmertum zu stärkeren Mitteln greifen. Sie befürchten mit Recht, daß die Schlichtungsquintessenz verfehlt, über deren Wirkung Felix Pinneer im „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Mit Hilfe dieses SchlichtungsweSENS sind in den letzten Jahren Arbeitskämpfe immer wieder im Keime erstickt worden. Das hat in vielen Fällen ein Gutes gefahrt und der deutschen Wirtschaft im ganzen zumindest eine Zeitlang Ruhe gegeben, um ihre technische und wirtschaftliche Neuorganisation in der Wiederaufbauzeit ungehindert durch große Arbeitskämpfe durchführen zu können. Aber diese Ruhe war nicht identisch mit Frieden, mit innerem Ausgleich der Gegensätze zwischen Arbeiterschaft und Arbeitnehmerschaft. Im Gegenteil. Starke Spannungen sind nur zeitweilig überbrückt worden und dadurch immer stärker geworden.“

Dieser Ausbruch der „immer stärker gewordenen Spannung“ zeigt sich jetzt in den Wirtschaftskämpfen, die von den Reformisten und durch die Schlichtungsinstanzen nicht mehr „im Keime erstickt“ werden können. Das Unternehmertum tritt darum brutaler in breiterer Front, unter Einsetzung aller staatl. Mittel, auf, und die Gewerkschaftsbürokratie, verflochten mit der kapitalistischen Wirtschaft im kapitalistischen Staat, ist dabei der treue Helfer zur Abwägung der Arbeiterkämpfe.

Als am 18. Oktober in M.-Glabbad der Schiedspruch gefällt wurde, empfahl die Gewerkschaftsbürokratie seine Annahme, obwohl der Schiedspruch nur für fünf Prozent der Arbeiter eine unbedeutende Besserung brachte. Die Streitenden lehnten einmütig unter der Führung der Opposition den Schiedspruch ab. Von dem Schiedspruch selbst schrieb die „Textilzeitung“:

„Immerhin ist eine wichtige Unternehmerforderung durchgesetzt. Der Manteltarif läuft bis zum Dezember 1930, also volle zwei Jahre. Der Gehaltstarif bis April 1930, also mehr als 1½ Jahre. Damit wird die geforderte Stabilität in der Lohnkalkulation auf eine ganz ansehnliche Zeit stabilisiert...“

Die Unternehmer beantworteten die Ablehnung dieses Schiedspruchs seitens der Arbeiter mit der Drohung der Aussperrung von 190 000 Textilarbeitern und der Stilllegung der Textilindustrie. Das nahmen die Führer der christlichen, der freien und der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften zum Anlaß, einen erneuten Druck auf die kämpfenden Arbeiter zur Annahme des Schiedspruchs auszuüben. Obwohl man den Arbeitern versprochen hatte, daß sie selbst über den Abschluß des Kampfes entscheiden sollten, beschloß der Beirat des Deutschen Textilarbeiterverbandes, daß zu den hundsgehmeinen Bedingungen des Schiedspruchs die Arbeit aufgenommen werden müsse, um die Aussperrung zu vermeiden. Der Abbruch des Kampfes sei nicht mehr eine Angelegenheit der Textilarbeiter M.-Glabbad, sondern der gesamten deutschen Textilarbeiterschaft.

In Hamburg, wo die Hafnarbeiter, die Ewerfahrer, zum Teil auch Seeleute in den Kampf um ihre eigene Forderung und zur Unterstützung des Kampfes der Werftarbeiter in den Ausland getreten waren — das Hauptziel war die Erzwingung einer geregelten Arbeitsvermittlung —, mobilisierte die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftsbürokratie, um diesen von der Opposition geführten Kampf zu erwürgen und die Arbeiter dem Diktat der Ausbeuter zu unterwerfen, Polizei und Justiz gegen die Kommunisten. Die „Hamburger Volkszeitung“ wurde beschlagnahmt, die Druckerei besetzt, die Flugblattverteiler verhaftet, die demonstrierenden Arbeiter mit Gummiknüppeln auseinander geschlagen, die Streikposten verhaftet und beschossen.

Die korrupte Bürokratie der Hamburger Sozialdemokratischen Partei und Gewerkschaften organisierte mit Hilfe des gesamten Staatsapparats und zusammen mit den Unternehmerorganisationen ein wahres Banditentum, Ueberfälle auf die Streikenden und den systematischen Streikbruch. Unter diesen Umständen haben die Hamburger Hafnarbeiter beschlossen,

ihren Kampf abzubrechen. Durch die Abwägung dieses Kampfes ist auch den Werftarbeitern ein schwerer Schlag versetzt worden.

Unternehmertum und sozialdemokratische Führerschaft triumphierten über ihre Siege in M.-Glabbad und Hamburg. Sie glauben, die Opposition habe entscheidende Niederlagen erlitten. Sie werden sich irren. Die Empörung der Arbeiter in M.-Glabbad und in Hamburg ist ungeheuer.

Das Unternehmertum zieht schon die Bilanz aus diesem Erfolg. Als Antwort auf die Kapitulation in M.-Glabbad kündigt es 45 000 Textilarbeitern in Sachsen. Noch rücksichtsloser wird sein Widerstand gegen die Forderungen der Hüttenarbeiter. Diese Taten der Unternehmer, die nur durch die Hilfe des Reformismus möglich geworden sind, werden den Arbeitern schnell die Augen öffnen.

Wenn M.-Glabbad und Hamburg Niederlagen für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sind, so sind es Niederlagen, die Vorstufen zu Siegen bilden. Zum ersten Male ist es der revolutionären Gewerkschaftsopposition nach dem Oktober 1923 gelungen, in die vereinigte Front der Unternehmer und Reformisten einzubrechen. In M.-Glabbad und in Hamburg zwangen sie der Gewerkschaftsbürokratie das Geheiß des Handelns auf. In M.-Glabbad und in Hamburg machte es

die Arbeit der Opposition unmöglich, „die Kämpfe im Keime zu ersticken“. In M.-Glabbad und in Hamburg konnte die Opposition die Kampffront auch gegen die Maßnahmen des Reichsbundes, von Unternehmertum, Regierung und Gewerkschaftsbürokratie, nur deshalb nicht behaupten, weil sie noch zuwenig die Notwendigkeit der revolutionären Kampfstrategie gegen Schlichtungsinstanzen und reformistische Führerschaft verstanden und den Arbeitern klargemacht hat, weil nicht genügend breit die Vorbereitungsarbeit geleistet wurde, und weil nicht in allen Betrieben von den Arbeitern gewählt Streikkomitees gebildet und fest in der Hand der Opposition über das ganze Kampfgebiet vereinigt wurden.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wird aus den Erfahrungen in M.-Glabbad und Hamburg die Lehren ziehen und weiter vorwärts schreiten. Der Triumph der Unternehmer und der reformistischen Bürokraten über ihre „Siege“ ist zu früh, sie werden die Bresche in den Damm, die die Gewerkschaftsopposition gebrochen hat, nicht mehr schließen können. Durch diese Bresche wird sich der Strom der empörten Arbeitermassen ergießen, um den Wirtschaftsfrieden, den die Unternehmer erziehen und zu dessen Sicherstellung sie Gewerkschaftsbürokratie und SchlichtungsweSEN brauchen, abzubrechen durch den rücksichtslosen Klassenkampf. Wir stehen nicht am Ende, sondern erst am Anfang einer revolutionären Streikwelle.

# Ergebnisse des Hufmann-Prozesses

Von Hans Helmuth (Essen)

Trotzdem die vergangene Woche zwei belastende Tage für Hufmann brachte, an denen er zum ersten Male die bis dahin gewährte Ruhe verlor und Ausreden gebrauchte, die Zweifel an seiner Wahrhaftigkeit auskommen ließen, muß die Anklage als zusammengebrochen gelten. Die Sachverständigenurteile, die mit größter Spannung erwartet werden, können an der Unmöglichkeit einer Verurteilung des Angeklagten nichts mehr ändern. Sie können uns nur noch darüber aufklären, ob Hufmann, rein psychologisch gesehen, der Mörder gewesen sein kann oder nicht, das heißt, ob die Kriminal-

Nur die Mutter — ob es die Mutter des ermordeten Helmut Daube oder eine andere Mutter ist, spielt keine Rolle — glaubt noch an das, was sie sich unter „Reinheit“ vorstellt. Sie ist furchbar erschrocken, als sie bemerkt, daß der Sohn mit einem Mädchen in modernen Kleidern und mit Hutkopf verkehrt. Gott sei Dank, so schlimm wie beim Nachbarssohn ist es nicht, der hat ein Mädchen in ein Café eingeladen und ihr „fogar“ Pflaumentuchen und Schlagflahe bestellt. So kennen diese Eltern ihre Kinder!

Und der Herr Pfarrer weiß von dem Jungen, der in seinem Bibelkreis eine leitende Funktion ausübt, daß er ein „anständiger Mensch“ ist. So kennt dieser „Jugendpfleger“ die Jugend!

Und der Herr Rektor hat seine Pflegeöhne von der Aufklärung über sexuelle Dinge „sergehalten“. Die Jungen fanden andere Quellen, aus denen sie ihre „Aufklärung“ schöpften.

Noch eine andere Institution, keine pädagogische, mußte sich in diesem Prozeß einer unangenehmen Beleuchtung aussetzen, die Kriminalpolizei.

Der typische Gang der Vernehmung der Schüler vor Gericht: Vorfröher: „Nach dem polizeilichen Protokoll haben Sie aus- gesagt...“

Zeuge: „Der Ausdruck wurde mir von der Polizei in den Mund gelegt!“

Also nicht mehr und nicht weniger wurde festgestellt, als daß die Kriminalpolizei fast alle Zeugen in unerhörtester Weise beeinflusst und wenn nicht gefälscht, so doch stark gefärbte Protokolle ausgefertigt hat.

Das ist aber nicht etwa eine Spezialität der Glabbeder Polizei, sondern allgemeiner Brauch in Deutschland, und besonders beliebt bei politischen Prozessen. Es ist gut, daß sich wieder einmal Gelegenheit geboten hat, die polizeilichen Methoden vor aller Welt bloßzustellen.

## Rätsel im Prozeß Hufmann

Mörderische „Sachverständige“

Am Sonnabendvormittag wurden im Hufmann-Prozeß verschiedene Zeugen vernommen, von denen der Metzger Muskeler und Frau Klendörfer Aussagen machten, die auf eine Täterschaft des durch Selbstmord geendeten Metzgergesellen Stendorf bei der Ermordung Daubes schließen lassen. Ein vollgültiger Beweis ergibt sich aus diesen Aussagen und aus den berichteten Äußerungen Stendorfs jedoch nicht. Ein Bergarbeiter erklärte, in der Nordnacht, gegen 3¼ Uhr morgens, einen Mann beobachtet zu haben, der in ein Auto sprang und davonfuhr.

Später wurde die Deffentlichkeit der Verhandlung auch für die Presse ausgeschlossen; da die „Sachverständigen“ eine Gefährdung der „Sittlichkeit“ der Jugend durch Presseveröffentlichungen befürchten. Die Gefährdung der unaufgeklärten bürgerlichen Jugend durch die Glabbeder Frömmeler, die als Tatfache im Hufmann-Prozeß sichtbar wurde, störte diese „Sachverständigen“ der Justiz weniger.

Die medizinischen Sachverständigen-Gutachten erklären, daß bei Hufmann Sadismus nicht in wissenschaftlichem Sinne festzustellen sei. Sexuelle Handlungen zwischen Hufmann und Daube werden angenommen, eine direkte Homosexualität ist aber Hufmann nicht nachzuweisen, wenn auch Anormales an ihm festzustellen ist.

Mit der Sonnabend-Verhandlung wurde die Beweisaufnahme im Prozeß Hufmann geschlossen, ohne daß das Rätsel der Täterschaft gelöst werden konnte.

## An alle Ortsgruppenleitungen!

Achtung, Reichskontrolle!

Vom 29. Oktober bis 15. November 1928 findet in allen Ortsgruppen und Zellen die Reichskontrolle statt.

Habt Ihr bereits das Kontroll-Lokal den Mitgliedern bekanntgegeben?

Habt Ihr bereits gute Genossen mit der Kontrollarbeit für die Lokale bestimmt?

Habt Ihr für die mit den Beiträgen im Rückstand befindlichen Mitglieder genügend Beitragsmarken im Kontroll-Lokal? Falls nicht, fordert bei der BL. sofort an!

Bezirksleitung Schlesien.

polizei eine völlig verfehlte oder eine ausichtsreiche Spur verfolgt hat. Die tatsächlichen Beweise für die Täterschaft Hufmanns sind nicht erbracht.

Dafür hat der Prozeß einige andere Ergebnisse gebracht. Er hat unersehliche Einblicke in die Seele des Mordertums gestattet. Studienräte, Direktoren, ein Pfarrer, zukünftige Theologen, Pädagogen und Richter haben aller Welt zeigen müssen, wie enge Grenzen ihr Gesichtsfeld aufweist.

Man kann ohne weiteres unterstellen, daß die Zustände an dem Glabbeder Gymnasium nicht schlimmer sind als an anderen Schulen. Herr Direktor Baufe kann sich trösten, nicht sein Gymnasium ist durch den Prozeß in Verruf geraten, nein, dieser Prozeß dokumentierte den Zusammenbruch der ganzen bürgerlichen Erziehung in nicht weniger markanter Weise als der Kranz-Prozeß.

Das für die Bourgeoisie völlig harmlose Revolvertutium, das der bürgerlichen Jugendbewegung anhaftet, erscheint den Frömmelern Rheinland-Westfalens bereits als gefährliche Abweichung von der graden Bahn der Papas, daß sie für die Jungen gar nicht in Frage kommt. Den Ertrag stellt die Kirche in ihrer Jugendpflege.

Wie rasch diese „Jugendpflege“ ihre Wirkung auf die Jungen verliert, bewies dieser Prozeß. Die Briefe Hufmanns aus der Bibelkreisezeit zeigen durchaus religiöses Gefühl. Aber dann kommt bereits die Reaktion. Nicht eine Andacht jagt mehr die andere, sondern eine Krise die andere und ein Stat den anderen. Unter den Augen der Lehrer! Man ist jetzt nicht mehr Jünger Christi, sondern Vurschenschaftler und Stahlfelmann und bewundert den großen Bruder mit den vielen Schmissen im Gesicht. Man reizt zotige Witze und spricht sachmännlich über Verberstärkt ohne allerdings genau zu wissen, was das eigentlich ist.

## Löbes Milchmädchenrechnung

Herr Paul Löbe, der nationale Zeppelin-Passagier, schreibt in der gestrigen „Volksmacht“ über das Volksbegehren. Wahlos reichte er die Ziffern der SPD. bei Reichstags-, Reichspräsidentenwahlen und beim Volksbegehren aneinander, um unsere „absteigende Linie“ feststellen zu können. Es ist typisch für den parlamentarischen Kritinismus des Herrn Löbe, daß er nicht den Unterschied in der Aktion sieht zwischen geheime Parlamentswahlen und der allem kapitalistischen Terror trotzen Massenaufrüttelung des Volksbegehrens gegen Panzerkreuzerbau und imperialistische Kriegsrüstungen. Er sieht sie nicht? Er tut nur so, als sehe er sie nicht!

Dieser Herr Löbe weiß nur zu genau, daß bei einer neuen Reichstagswahl allein die Panzerkreuzer-SPD. der verküsternde Teil sein würde. Er hat nicht vergessen, daß auf dem Parteiausflug der SPD. und in unzähligen Pressestimmen der SPD. über die furchtbare Niederlage der Panzerkreuzerpartei im Falle einer Neuwahl zusammengewürfelt wurde. Nicht umsonst hat sich die SPD. um die Kom-

munalwahlen in Preußen gedreht und haben ihre Minister nichts getan, das Stattfinden dieser Wahlen durchzuführen.

Herr Löbe leistet sich auch einige schlechte Witze in seinem Leitartikel. So verlangte er für die Agenten des Imperialismus und der Konterrevolution das Recht auf Straßendemonstrationen und „Pressfreiheit“ in der proletarischen Sowjetunion. Der Apostel der Hindenburg-„Demokratie“ tut das in der gleichen Situation, wo im Interesse des Kapitalismus die Hamburger SPD.-Führer den Belagerungszustand gegen freilebende Arbeiter verhängt und faschistische Stoßtrupps zum Streikbruch ausgerüstet haben. Das ist typisch für — Herrn Löbe. Typisch aber für die siegreiche russische Arbeiterklasse ist dagegen, daß diese ihre ausbeuterischen kapitalistischen Klassenfeinde rücksichtslos niedergeschlagen hat.

Die Massenaufklärung und gegen die Kriegsrüstungen bei deutschen Bourgeoisie und ihrer SPD.-Minister, die das Volksbegehren bewirkte, in Verbindung mit der Rebellion der besten Teile der SPD.-Arbeiterklasse, wird den Herrn Panzerkreuzer-Sozialisten noch sehr unangenehm werden. Trotz Löbes Milchmädchenrechnung!

- Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele für den 4. November: 15.00: Trednig I - Hundsfeld I, Trednig; Onlichwit.

- Serienspiele für den 4. November: 14.30: FSB. I - Union I, Deutsch-Lissa; Grünert R.

- Breslauer Handball-Serienspiele am 4. November Männer A-Klasse: 9.40: Sandau - Pofelbon, Sandau, Frisch I, Sanger

- Männer B-Klasse: 10.00: 1897 - Nordost, Lohewiese, Gubr, Würfel

- Männer C-Klasse: 14.40: 4. Abt. - 1925, Lohewiese, Strichel, Batichid

- Jugend A-Klasse: 8.30: 7. Abt. II - 6. Abt., Eichenpark, Renichien II, Schubert

- Jugend B-Klasse: 8.30: Nordost I - Nordost, Döwisch, Lachmann, Rogall

- Sportlerinnen A-Klasse: 14.00: Nordost - 1921, Döwisch, Rausch, Schindler

- Sportlerinnen B-Klasse: 15.00: Elleka-Rider - West, Stadion, Rahnod, Komarre

H. G. G. Wader 1921. Freitag 20 Uhr Vollversammlung bei Schüler, Märtsche Straße. Richterscheinen wird befristet.

Arbeiter-Club. Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Zimmer am schwarzen Brett.

Freie Sportvereinsigung 1897. Schülerabteilung. Bei den Bezirkskämpfen im Ringen gelang es der Abteilung, zum zweiten Male die Bezirksmannschaftsmehrerschaft zu erkämpfen.

Sportklub „Berold“-Salrau. Freitag 19.30 Uhr Monatsversammlung bei Matzow.

Bärndorf. Von den Arbeiterfahrradern. Am 27. Oktober fand die Mitgliederversammlung des hiesigen Arbeiterfahrrad-Clubs statt.

Ergebnisse aus dem bürgerlichen Fußballager in Freiburg

In einem der letzten Sonntage fand das Verbandsspiel der an der Spitze stehenden Vereine Eilefia-Liga-Freiburg gegen Freiburg-Liga-Mitwoasser, in Freiburg statt.

Wie uns noch mitgeteilt wurde, wollte man bei dem Spiel zuguterletzt dem Schiedsrichter noch ans Leder, weil er schuld sein soll, daß die Freiburger Liga verloren hat.

Am Sonntag, dem 25. November (Votensonntag), sind die besten Arbeiterturner Deutschlands in Breslau. Im Circus Busch wird ein Geräte-Wettkampf im Kunstturnen, Thüringen, Lausitz und Schlesien, ausgetragen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 31. Okt. 16: Jutta Verlen: Zeilungenbilder von einer Orientfahrt. Tunis und Karthago. 16.30: Operettennachmittag. Leit.: Marjaleit. Vepar: Bois, aus Jaremisch.

Donnerstag, 1. Nov. 16: Stunde mit Bäckern. 15.30: Unterhaltungsconcert. Leit.: Marjaleit. Funkekapelle, Poline: Janz.

Freitag, 2. Nov. 16: Margarethe Rießer-Steffe: Ein Besuch bei den weiß. Hofen. 16.30: Glöwisch: Kammermusik b. Oberstleut. Kammertrios.

Sonntag, 3. Nov. 16: Stunde mit Bäckern. 16.30: Glöwisch: Seitere Lautenlieder in schillerter Mundart. Leit.: Kreslig.

Die werktätige Frau

Um die Frauenarbeit

Wir setzen die Veröffentlichung der eingelaufenen Diskussionsartikel fort. D. Red.

Bitterer Not zwingt die Frau zur Fabrikarbeit

Es ist eine verkehrte Ansicht, die Frau sollte heute aus den Betrieben heraus. Man muß doch sehen, daß in den meisten Fällen nur die bitterste Not die Frauen dazu zwingt, in die Betriebe hineinzugehen.

Der Mann kommt mit einem Wochenlohn von 25 bis 28 Mark nach Hause, und es sind 6, 7 oder 8 Kinder da. Wenn die Mutter und Frau nicht zusehen will, daß ihre Familie langsam zugrunde geht, ist sie gezwungen, zu arbeiten.

Keine erwerbstätige Frau wird wollen, daß immer mehr Männer erlöslos werden. Aber alle Frauen, die im Betrieb stehen, müssen sagen: wir lassen uns nicht als minderwertige Objekte ausbeuten.

Wir verlangen gleichen Lohn wie der Mann. Wenn der Kapitalist den Frauen den gleichen Lohn wie den Männern geben möchte, wäre der Ausgleich schon geschaffen.

Das konnte man nur in der Fabrik. So hat ich als Mädel auf die Fabrik gemußt und bis heute als Frau und Mutter von vier Kindern immer noch gezwungen, in die Fabrik zu gehen.

Die Arbeiterzeitung hat recht daran, die Frauenarbeit zur Debatte zu stellen, da man tatsächlich oft, ja leider zu oft in Arbeiter-

ja nicht minder in Kaufmanns- und Büroangestelltenkreisen darüber Ansichten hört, die denen des ersten Einseunders ähnlich klingen. Warum? Vielleicht, weil es bequemer ist, den Frauen die Schuld an der schlechten Erwerbslage aufzubürden, als selbst Hand anzulegen am Befreiungskampf der gequälten Arbeiterklasse.

Die kapitalistische Wirtschaftsweise war und wird immer bemüht sein, sich billiger Arbeitskräfte zur Erhöhung ihres Profits zu bedienen. Und diese billigen Arbeitskräfte sind eben die erwerbstätigen Mädchen und Frauen. Die kapitalistische Wirtschaft zwingt das Mädchen ins Ausbeutungsjoch.

wirtschaft und deren Gesellschaftsordnung, Kampf gegen die Verflechtung der Klassengegensätze durch die Panzerkreuzerbonapartie, Kampf für gleichen Lohn für gleiche Leistung? heissen. Omar.

Ohne Zweifel wirkt sich die gesteigerte Frauenarbeit heute zum Schaden der Arbeiterklasse aus. Sicher trifft es auch zu, daß viele Frauen und Mädchen durch ihre berufliche Tätigkeit für die häusliche Arbeit „untauglich“ werden. Sicher leidet heute der Gesundheitszustand der Frauen und damit der ganzen arbeitenden Menschheit darunter.

Breslau, 30. Oktober.

Der am 1. November in Kraft tretende Winterfahrplan der Städtischen Straßenbahn sieht folgende Veränderungen vor:

Die neue Linienführung

Die Verordnung, daß die Straßenzüge Reuschestraße — Ohlaufer Straße einerseits und Albrechtstraße — Nikolaistraße andererseits in Zukunft nur mehr in einer Fahrtrichtung befahren werden dürfen, macht nachfolgende Veränderungen in der Linienführung der Straßenbahn notwendig. Es werden ver-

Linie 1: Von der Westendstraße über Königsplatz, Reuschestraße, Ring (Südseite), Christophoriplatz, Klosterstraße, Feldstraße, Ohlaufer, Lessingstraße über die Lessingbrücke nach Schneide. Zurüd: Von Grünliche über die Lessingbrücke, Albrechtstraße, Ring (Nordseite), Königsplatz nach Westend. — Linie 2: Von der Kurasserstraße im Auge der Linie 18 bis zur Hauptpost, Weiße Ohe, Ritterplatz, Sniellenauplatz, Sternstraße bis zur Pfaffenstraße. Zurüd: Von der Pfaffenstraße über Ritterplatz, Katharinenstraße, Tschensstraße, Zwingerstraße im Auge der Linie 18 bis zur Kurasserstraße. — Linie 3: Von der Westendstraße über Königsplatz, Reuschestraße, Ring (Südseite), Christophoriplatz, Klosterstraße, Mauritiustempel nach Morgenau. Zurüd: Von Morgenau über Mauritiustempel durch die Garvestraße, Ohlaufer, Albrechtstraße, Ring (Nordseite), Königsplatz nach der Westendstraße. — Linie 4: Von dem Flughafen bzw. Bromnischstraße über Königsplatz, Reuschestraße, Ring (Südseite), Christophoriplatz, Klosterstraße nach Klein-Tschansch. Zurüd: Von Klein-Tschansch über Mauritiustempel, Klosterstraße, Feldstraße, Ohlaufer, Ring (Nordseite), Nikolaistraße, Königsplatz nach der Flughafen bzw. Flughafen. — Linie 5: Von Schmiedefeld bzw. Flughafen über Königsplatz, Reuschestraße, Ring (Südseite), Christophoriplatz, Klosterstraße, Ring (Südseite), Tschensstraße nach Schönstraße bzw. Dürrog. Zurüd: Von Schönstraße bzw. Dürrog über Hauptbahnhof, Poststraße, Albrechtstraße, Ring (Nordseite), Nikolaistraße, Königsplatz nach Flughafen bzw. Schmiedefeld. — Linie 6: Von der Westendstraße über Königsplatz, Reuschestraße, Ring (Südseite), Christophoriplatz, Klosterstraße, Feldstraße, Ohlaufer über Freiheitsbrücke nach Leerbentel. Zurüd: Von Leerbentel über Freiheitsbrücke, Albrechtstraße, Ring (Nordseite), Nikolaistraße, Königsplatz nach der Westendstraße. — Linie 7: Von Grünlichen (Straßenbahnhof) über Sonnenplatz, Ring (Südseite), Christophoriplatz, Klosterstraße, Feldstraße bis zum Postkessam. Zurüd: Vom Postkessam über Albrechtstraße, Ring (Nordseite), Sonnenplatz nach Grünlichen. — Linie 8: Von Grünlichen (Friedhöfe) über Sonnenplatz, Ring (Südseite), Ohlaufer Straße, Feldstraße, Ohlaufer, Lessingbrücke, Adalbertstraße, Sternstraße nach Leerbentel. Zurüd: Von Leerbentel durch die Sternstraße, Adalbertstraße, Lessingbrücke, Hauptpost, Ring (Nordseite) nach Grünlichen (Friedhöfe). — Linie 11 (11): Die bisherige Straßenbahnlinie 11 wird unter der Linie Nr. 14 vom Straßenbahnhof Grünlichen bzw. von den Grünlichen Friedhöfen über Sonnenplatz durch die Gartenstraße nach dem Hauptbahnhof, die Tschens- und Poststraße und weiter im Auge der Linie 24 nach der Matthiasstraße geführt. Zurüd: Von der Matthiasstraße über Sniellenauplatz, Ritterplatz nach dem Hauptpost, dem Hauptbahnhof, Gartenstraße, Sonnenplatz nach Grünlichen bzw. den Grünlichen Friedhöfen. — Linie 17: Von Helmutsstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Ring, Schuhbrücke, Burgstraße, Universitätsbrücke nach Schießmerberplatz. Zurüd: Vom Schießmerberplatz, Universitätsbrücke, Schmiedefeld, Ring, Kaiser-Wilhelm-Straße, Lohstraße, Helmutsstraße. — Linie 18: Die Linie 18 wird künftig ab Ohlaufer und auf dem Rückweg ab Kaiser-, Tiergartenstraße statt über die Lessingbrücke über die Freiheitsbrücke geführt.

Eröffnung neuer Linien

Neu eingerichtet wird eine Kraftomnibuslinie Breslau-Triebener Platz — Carlöh, vom Triebener Platz über Treb-

niger, Straße, Gorju-Allee, Hindenburgstraße nach der Kasernenstraße und zurück. Die Wagenfolge ist mit 30 Minuten vorgesehen.

Bei den Linien 1, 4, 10, 14, 16, 18, 21, 24 ist abends die Fahrtzeit verkürzt worden, um mit Nachlassen des Fußverkehrs eine schnellere Beförderung der Fahrgäste zu ermöglichen.

Die Endstelle der Omnibuslinie Breslau-Flughafen — Deutsch-Billa ist nach Schmiedefeld verlegt und die Zugfolge auf 20 bzw. 40 Minuten an Stelle des bisherigen 25- bzw. 40-Minuten-Verkehrs verdichtet worden.

Veränderung von Haltestellen

Mit Rücksicht auf die überaus dicke Wagenfolge in den Einbahnstraßen müssen sogenannte Doppelhaltestellen errichtet werden. Diese Doppelhaltestellen werden dadurch kenntlich sein, daß dort in einem Abstände von etwa 20 Metern zwei Haltestellentafeln mit aufgesetztem „D“ aufgestellt werden. Der Verkehr an diesen Haltestellen wird sich folgt abwickeln: Befindet sich an der Haltestelle kein Wagen, so fährt der zuerst ankommende Wagen bis in die Höhe der ersten Haltestellentafel vor, um die Haltestelle nach Beendigung des Ein- und Aussteigerverkehrs, wie an den übrigen Haltestellen üblich, zu verlassen. Ist die erste Haltestelle der Doppelhaltestelle mit einem Wagenzug besetzt, so hält der zweite ankommende Zug anschließend an den bereits an der ersten Haltestelle haltenden Wagenzug. Nach Beendigung des Ein- und Aussteigens rückt der an der zweiten Haltestelle haltende Wagen jedoch nicht mehr an die erste Haltestelle nach, sondern durchfährt diese Haltestelle. Die Fahrgäste werden daher zweifelhafte die Aufsicht der Wagen an die Doppelhaltestellen in dem Raum zwischen den beiden Haltestellentafeln erwarten, um von dort aus herzutreten zu können, an welcher Stelle der Doppelhaltestelle der zur Weiterfahrt dienende Wagen halten wird.

Derartige Doppelhaltestellen werden errichtet: in der Kuscheistraße vor dem Blücherplatz; auf der Südseite des Ringes vor der Einfahrt „Zum Goldenen Becher“; in der Ohlaufer Straße zwischen Weiden- und Tschensstraße; in der Poststraße vor der Feldstraße; am Ohlaufer vor der Lessingstraße in Richtung nach der Freiheitsbrücke; am Ohlaufer in Richtung nach dem Ring zwischen Ohlaufer Stadtgraben und Promenade; in der Albrechtstraße vor dem Oberpräsidium und zwischen Schmiedebrücke und Schuhbrücke; auf der Nordseite des Ringes vor der Oberstraße; auf der Nikolaistraße vor der Weißgerbergasse.

Folgende Haltestellen werden neu errichtet: In der Mauritiustempelstraße vor dem Grundstück Nr. 13 (für die Linie 4); am Ohlaufer in Richtung nach dem Ring vor dem Lessingplatz für die Linien 4, 18, 21 und 23; in der Poststraße in Richtung nach der Ohlaufer Straße vor dem Graben, nur für die Linie 18; in der Garvestraße an der Ecke des Ohlaufers vor Grundstück Nr. 1 in Richtung nach dem Mauritiustempel für die Linie 16.

Nachfolgende Haltestellen fallen fort: Für die Linie 4 am Mauritiustempel vor dem Postamt 8; am Ohlaufer in Richtung nach dem Ring vor der Garvestraße; am Ohlaufer in Richtung nach der Freiheitsbrücke vor der Garvestraße; am Ohlaufer Ecke Feldstraße in Richtung nach dem Ring; am Dominikanerplatz Ecke Katharinenstraße in Richtung nach dem Ring; in der Albrechtstraße in Richtung nach dem Ohlaufer vor der Hauptpost usw.; Albrechtstraße vor der Schuhbrücke in Richtung nach dem Ring; Albrechtstraße vor der Schuhbrücke in Richtung nach der Hauptpost; Ring (Nordseite) vor dem Kaufhaus Michaelis; Ring (Nordseite) gegenüber dem Kaufhaus Michaelis; Nikolaistraße vor der Herrenstraße in Richtung nach dem Königsplatz; Nikolaistraße vor der Herrenstraße in Richtung nach dem Ring; Nikolaistraße hinter der Weißgerbergasse in Richtung nach dem Königsplatz; Blücherplatz vor der Herrenstraße in Richtung nach dem Königsplatz; Ring (Südseite) vor dem Schweidnitzer Keller in Richtung nach dem Königsplatz; Christophoriplatz an der Käpeltstraße in Richtung nach dem Ring.

Starke Erhöhung der Kohlenpreise

Mit Wirkung vom 1. November werden nach einem Beschluß der Kohlenhändler Groß-Breslaus die Preise für Steinkohle, Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts und Koks eine Erhöhung erfahren. Und zwar betragen vom nächsten Monat ab die Kleinverkaufspreise für: Kohle: 10 Pfund 13 Pf., 15 Pfund 27 Pf., 26 Pfund 36 Pf., 25 Pfund 45 Pf., 50 Pfund 88 Pf., 1 Zentner 1,15 Mark ab Lager. Auch die Preise für größere Mengen werden erheblich erhöht. So kosten Kohlen von 1 bis 10 Zentner 1,92 Mark, von 11 bis 30 Zentner 1,88 Mark, von 31 bis 50 Zentner 1,81 Mark und über 50 Zentner 1,76 Mark, sämtlich frei Keller. Durch diese Neuregelung wird der Zentner Kohle in einzelnen Gruppen bis 22 Pf. teurer.

Die Breslauer Kohlenhändler berufen sich bei dieser Preis-erhöhung auf die Eisenbahn-Tariferhöhung, obwohl diese zu der beschlossenen und unerhörten Verteuerung der Kohle in keinerlei Verhältnis steht. Da andererseits die niederschlesischen Grubenbarone ebenfalls den Kohlenpreis erhöhen wollen (dieses wegen der letzten „Lohnerhöhung“ der Waldenburger Bergarbeiter) ist damit zu rechnen, daß bald eine zweite Kohlenpreiserhöhung folgt.

Wie sich diese Schraube ohne Ende gerade zur Winterzeit im Arbeiterhaushalt auswirken muß, ist unschwer auszubedenken. Mit noch größerer Sorge als bisher schaut die Arbeiterfrau den kommenden Monaten entgegen. Die Arbeiter müssen die Kraft aufbringen, durch Käufe um besseren Lohn der immer weiter um sich greifenden Teuerung zu begegnen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Schlesien ging die Zahl der Arbeitsuchenden von 70 658 auf 70 497 um 0,22 Prozent zurück, die der Hauptunterstützungsempfänger von 42 845 auf 41 439 um 2,1 Prozent, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 31 919 auf 31 197 um 2,27 Prozent, in der Familienunterstützung von 10 416 auf 10 243 um 1,67 Prozent. In der Provinz Niederschlesien fiel die Zahl der Arbeitsuchenden von 66 581 auf 66 140, die der Hauptunterstützungsempfänger von 34 625 auf 33 775, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 25 185 auf 24 514, in der Familienunterstützung von 9 440 auf 9 261. Im Bezirke des Arbeitsamtes Breslau war die Zahl der Arbeitsuchenden mit 32 207 gegenüber 32 204 der Vorwoche fast unverändert.

Das neue Programm der „Trommler“

Wir haben uns an die Breslauer Arbeiter-Schauspielertruppe „Die Trommler“ gewandt und sie um eine Mitteilung über ihre gegenwärtigen Arbeiten erlucht. Nachstehend die antwort:

An die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“!

Werte Genossen!

Ihr fragt an, ob wir „Trommler“ für November ein neues Programm vorbereiten? — Natürlich: wir bringen in unserem Novemberprogramm eine neue Arbeit von 37 Szenen, ja: 37 Szenen, wobei wir außerdem den Ehrgeiz haben, pausenlos zu spielen. Diese Arbeit behandelt Stofflich den Gang der politischen Ereignisse von März bis November (Oktober) 1917 in Rußland. Also eines Zeitabschnittes, der mit der Abdankung des Zaren beginnt und mit dem Sieg der sozialistischen Revolution, dem Sieg der Sowjettmacht über die provisorische Regierung der Kerenski-Kornilow-Kollschal endet! Acht Monate einer bedeutungsvollen Epoche in der Geschichte des Klassenkampfes behandelt!

War es schon ver zweifelt schwierig, zu den mannigfachen Geschehnissen ein Manuskript für ein Bühnenspiel zu entwerfen, so häuften sich die Schwierigkeiten und schienen fast unüberwindlich, als es hieß, das Manuskript so auszuliegen, daß es von fünf (!) Spielern in dauernloser Folge gespielt werden kann. Ferner kam hinzu, daß ich bei der Niederschrift für die Aufführungsmöglichkeit auf die technisch vollkommene Ausrüstung einer modernen Bühne verzichten mußte, wie ich auch später, bei der Regie, mich aus finanziellen Gründen auf die einfachsten Formen technischer Hilfsmittel beschränken mußte.

Vier Wochen unermüdlicher Probearbeit aber haben uns schließlich eine Lösung finden lassen. Und gar eine Lösung, die uns sogar ein gelungener Versuch scheint, selbst die anfänglich scheinbar unentbehrlichen Hilfsmittel wirksam zu ersetzen!

Mit lebhafter Beteiligung wird jetzt bei uns in der Spielpause die Frage diskutiert: ob uns auch diese neue Arbeit die Anerkennung und den Beifall der schlesischen Arbeiterschaft eintragen wird? Nun, wir werden's ja erleben! Und so bereiten wir bei bester Laune die in drei Tagen, also am Mittwoch, dem 31. Oktober, in Penzig zu startende Uraufführung unseres Novemberprogramms vor.

Mit proletarischem Gruß!

„Die Trommler.“  
B. U. A. u. f.

Unzug mit den neuen Feuerwehrmännern. In der Nacht zu Montag wurde der Feuerwehr Morgenaustraße 3 aus Unzug abgezogen und die Feuerwehr alarmiert.

Neue Münziersprecher. Vielsachen Wünschen nachkommend, werden je ein Münziersprecher an der Loh-, Ecke Steinstraße, und an der Bohrauer-, Ecke Brunnenstraße, aufgestellt.

Keine Schängel Frauen. Die städtische Gärtnereiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß Schängel Frauen, wie sie die Radfahrer- und Sportvereine im Herbst gern veranstalten, in den städtischen Anlagen, zu den auch der Nebel-, der Dörfler- und der Weidenhofer Park gehören, wegen der damit verbundenen Verhinderung durch die herumgestreuten Papierfetzen verboten sind.

Die Brodauer Eisenbahnbrücke wieder freigegeben. Die Reichsbahndirektion hat am heutigen Tage die Eisenbahnbrücke über die Gleisanlagen am Bahnhof Brodau für den Fußverkehrsverkehr wieder freigegeben. Die Omnibusse der städtischen Straßenbahn verkehren daher mit sofortiger Wirkung wieder von der Osener Straße bis Brodau (Parkstraße).

Das Gensungsheim Weidenhof wird am 31. Oktober über den Winter geschlossen.

Rind

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. Diese Woche wird wieder an drei Spieltagen ein umfangreiches Programm gezeigt. Der Hauptfilm „Süß im Meer“ ist ein Handlung von Goldgräbern, nach einer Novelle von Tad Lönnbom. Der Film hat manche Wehrlichkeit mit Chaplins „Goldbrause“ und führt uns in das Land Alaska, die Städte des Goldlagers. Einen kleinen Trupp Auswanderer begleiten wir, die im fremden Lande ihr Glück suchen. Doch Gold war nicht zu finden, alle Mühen waren umsonst; enttäuscht, niedergedrückt, wollten sie umkehren. Als einer eines Morgens mit der Nachricht herbeieilte:

Öffentliche Frauen-Versammlungen

Heute Dienstag 19.30 Uhr bei Janke, Mariannestraße 7, bei Schneemann, Cadowstraße 8.

Thema: „Frauen in Not“

Die Leserinnen der „Arbeiter-Zeitung“ sind besonders eingeladen.

„Gold!“ Es war entbedt — und nun beginnt der Kampf um den Besitz. Im reichhaltigen Beiprogramm zeigt die Wochenschau uns Bilder aus der Welt; ein Kulturfilm führt uns nach Brasilien, ein anderer zeigt uns den Berliner Sender und manches Nützliche für die Rundhörer.

Weltbühne. Der Herzensphotograph! Ein junges, gutergogenes bürgerliches Mädchen wird von einem gewissenlosen Schwindler, der sich für einen der ersten Theaterintendanten ausgibt, veranlaßt, nach Paris zu gehen, um dort ihr Glück als Tanzgitarre zu machen. Das Mädchen weigert sich jedoch, sich zu prostituieren und macht deswegen keine Karriere. Zum Schluß ist es froh, daß es von seiner Schwester, die sich inzwischen mit ihrem Bräutigam, dem „Herzensphotographen“, verheiratet hat, das Geld zum Nachhause-fahren bekommt. Die Hauptrolle wird von La Jana glänzend gespielt. Auf der Bühne kommt das Männequartett, ebenso Wanda Wunsch als akrobatische Tänzerin, verdienten starken Beifall.

Nohlo-Nichtspiele. Karussell des Todes. Eine Karnevalsgeschichte im alten Rom. Durch eine Duellaffäre in schweren Verdacht geraten, muß ein junger Attache fliehen und darf erst nach längerem Umherirren, das ihn auch als Todeschleifenfahrer im Zirkus auftreten läßt, in die Arme der Geliebten zurückkehren. Das fesselnde Spiel der Schönen Claire Kommer und die wirkungsvolle Gestaltung Erich Kaiser-Ties in den Hauptrollen führen neben dem übrigen klugen Spiel zu einem Erfolg. Von Dienstag bis Donnerstag: „Der Piffole vom goldenen Löwen.“

Öbertar-Nichtspiele. Offlauf Abwegen. Ein Stück bürgerlicher Moral, das abgenutzte Thema Seitensprünge in der Ehe, zur Abschließung ausgeführt von den Frauen zweier reicher Kaufleute, deren Abwesenheit sie benutzen, um ins Seebad zu fahren. „Zufällig“ kommen die Herren Gatten auch nach dort, und die üblichen Arranguren und Wirrungen rollen sich wie aufgezogen ab. Eine anspruchslose Angelegenheit, die auch Olli Oswald nicht retten kann. Von Dienstag bis Donnerstag: „Der Piffole vom goldenen Löwen.“

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau**
- Stadteil Süd, Donnerstag 20 Uhr General-Mitgliederversammlung. Lokal wird noch bekanntgegeben. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
- Kommunistischer Jugendverband**
- Breslau**
- Westl., Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Anglerheim“, Leutenstraße. Gäste willkommen.
  - Süd, Mittwoch 20 Uhr bei Janke, Friedrichstraße 41, Mitglieder-versammlung. Mitgliedsbuch mitbringen.
- Jung-Spartakus-Bund**
- Breslau**
- Süd-Zentrum, Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Janke, Friedrichstraße 41. Gäste willkommen.
  - Nord, Dienstag 16.30 Uhr Theaterprobe in der „Stadt Ramsau“, Matthiasstraße.
- Roter Frontkämpfer-Bund**
- Breslau**
- Abt. 3, Mittwoch von 18 bis 20 Uhr sämtliche Funktionäre reiflos abrechnen beim Hauptkassierer.
  - Abt. 2, Donnerstag um 19 Uhr Antreten am Matthiasplatz.
  - Abt. 4, Sämtliche Zugelassene bis spätestens Dienstag 19 Uhr sämtliches Material beim Abteilungskassierer abrechnen.
  - Abt. 1, Samstagabendgesellschaft, Dienstag 20 Uhr „Roter Löwe“, Kupfer-schmiedestraße.
- Rote Jungfront**
- Breslau**
- Abt. 1, Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung (Subson) bei Köbner, Heristrasse.
  - Abt. 2 (Genin), Dienstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Reinann, Neue Antonienstraße. Mitgliedsbuch mitbringen.
  - Abt. 3, Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Schneider, Adlerstraße. Mitgliedsbuch mitbringen.
- Roter Frauen- und Mädchenbund**
- Abt. 2 und 3, Dienstag 19.30 Uhr Kameradschaftsabend bei Ritche, Jägerstraße 2.
  - Mittwoch 19.30 Uhr Gesamt-Funktionärinnenkonferenz bei Grün-Fegel (Paul Berger), Oberstraße 12. Wichtige Tagesordnung.
- Sonstige Organisationen**
- Breslau**
- Arbeiterhöfen, Dienstag von 20–22 Uhr Volkshilfsleistungen bei Reimann, Neue Antonienstraße. Neue Mitglieder können sich zur Aufnahme melden.
  - Bund der Freiberuflichen, Freie Dienstag Fortsetzung über die „Äußerliche Revolution“.
  - Bürg. Freireligiöse Gemeinde, Am 9. November findet der erste Moraliunterricht zur Jugendweihe statt. Anmeldungen sind bald an Adolf Weiser, Kreisbura, Bahnhofs 12, zu richten.

# Waldenburger Bergland

## Was hat uns der Streik gebracht?

(Von unserem Redakteur-Reportagen.)

Der Streik im Waldenburger Bergbau ist bald vergessen. Alles ist wieder im Betriebe wie vorher. Die Aufreißer sind jetzt weit größer als vorher, die „Arrer“ können nie genug Kohlen bekommen. Wie geht es aber mit der 4,4-prozentigen Lohnerhöhung aus? Die Bürgerliche und hauptsächlich die SPD-Prese schreiben von einem Erfolge, den wir erzielt haben, und die Geschäftsleute, welche gar keine Ahnung von der Bergarbeiterlohnrechnung haben, geben schon bei verschiedenen Waren mit den Preisen in die Höhe. Einige kurze Beispiele möchte ich hier anführen, welche bezeugen, was wir von der 4,4-prozentigen Lohnerhöhung erhalten. Die Gehälter sind für diesen Monat wieder so gesetzt worden, daß wir das

**Gehaltdurchschnittslohn von 6,90 Mark nie erreichen** werden. Bei den meisten Vertretern ist am Gehalte wieder abgerissen worden, trotzdem im Monat zuvor keine 6,90 Mark erreicht wurden. Da zumindest 75 Prozent aller Arbeiter (unter Tage) im Bedingearbeit, und jetzt sehr selten einer mal über 6,90 Mark gelangt, so ist zu erwarten, daß die

### Lohnhöhung nur auf dem Papier steht,

wir aber nichts erhalten. Das Mindestlohn wäre das einzige, was für uns jetzt noch in Frage kommt, welches von 5,60 auf 5,85 Mark gesetzt wurde. Dieses wurde vor dem Streik von den Beamten als zu niedrig anerkannt und sie haben meistens etwas mehr gezahlt, dort, wo nicht verdient wurde. Jetzt verhalten sich die Beamten außergerichtlich frech, indem sie den Arbeitern erklären: „Wenn Ihr die Leistung (die die Beamten ansetzen) nicht schafft, dann bekommt Ihr den Mindestlohn (5,85 Mark).“ Es ist kein Wunder, daß bei dem Anreizsystem und dem wenigen Lohn viele Bergarbeiter sich jetzt die Papiere holen, um andere Arbeit zu bekommen oder auszuwandern. Sogar die „Dreispitze“ gibt in der Nummer 249 bekannt, wo sich die Bergarbeiter hinwenden sollen, die nach Holland auswandern wollen. Echt sozialdemokratisch! Anstatt aufzufordern, einen höheren Lohn zu erlangen, fordert man sie zum Auswandern an!

## Groß-Waldenburg

### Sittlichkeitsverbrechen

Ein scheinbares Sittlichkeitsverbrechen wurde an einem vierzehnjährigen Mädchen in der Gemeinde Seitenborn verübt. Das Mädchen hütete die Kühe, als ein 20-jähriger Mann sich ihr näherte und es in den Wald schleppte. Dort verging sich der Mann in schmerzlicher Weise an seinem Opfer, das er vorher noch bezaubert und gefesselt hatte. Die Zeigerleute, die denen das Mädchen in Arbeit fand, fanden es in der Mittagsstunde in hilfloser Lage in dem Walde vor. Es war an einen Baum gebunden, vollkommen entkleidet und demütigst worden. Der Unhold hatte dann seinem wehrlosen Opfer die Augen verbunden, damit es nicht sehen sollte, wohin er flüchtete.

In der ganzen Gemeinde hat das Verbrechen die größte Empörung hervorgerufen. Es ist noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

### Töblicher Grubenunfall

Auf der Friedenshoffnung-Grube wurden der Hauer Heinrich und der Bohrer Hohns infolge plötzlichen Herabstehens des Hangens verflücht. Die Hauer waren gerade mit dem Vortrieb einer Förderstrecke beschäftigt. Während es nach zweiwöchiger angestrengter Rettungsarbeit gelang, Heinrich mit Querschüssen lebend aus seiner unglücklichen Lage zu befreien, konnte Hohns nur als Leiche geborgen werden.

## Schweidnitz

### Aus dem Stadtparlament

**SPD. und Deutschnationale gegen die Erhöhung der Unterstützungssätze. — Korruption im Magistrat?**

In einem schamlosen Verhalten der SPD. kam es in der letzten Stadtvorordnetenversammlung. Zuerst wurden die Anträge der SPD. behandelt. Über die Entdeckung der Elektrizitätskandale hat die „N. Z.“ schon berichtet. Die Sache schwebt jetzt bei einem Untersuchungsausschuß. Der angegriffene Stadtrat ist vorläufig suspendiert. Genau so verhält es sich mit der Schwimmbadangelegenheit. Auch hier wird ein Untersuchungsausschuß versucht, Klarheit zu schaffen. Genosse Kessler brandmarkt in scharfen Worten das Verhalten des Stadtrats Frank. Interessant war die in aller Öffentlichkeit erfolgende Feststellung, daß der Stadtrat Frank Anträge

an den Magistrat nicht zur Kenntnis des Bürgermeisters gab, sondern einfach von sich aus ablegte. In einer langen Aussprache gestaltete sich die Debatte über unsere Anträge auf 50-prozentige Erhöhung der Richtsätze für Sozialrentner und Ausgesteuerte, welche von Genossen Pirich begründet wurden. Hier zeigte sich das elende Gaukelspiel der SPD. Wagner (SPD.) erklärte, „er sei voll und ganz für den SPD.-Antrag“ (die „Bergbau“-Schrift nur von den Linken). Grohmann (SPD.) erklärte, 50 Prozent seien zuviel und nicht tragbar, 10 bis 25 Prozent seien genug. Das heißt, nach Ansicht der SPD. Erhöhung für Ledige von 5 Mark wöchentlich auf 5,50 bis 6,25 Mark. (Fehl Teufel!) Nun jammerte der zweite Bürgermeister über die schlechte Finanzlage der Stadt. (Siehe Zeit- und Fahrturnier, Richtsätzenmal ufm.) Jetzt lüpfte Wagner (SPD.) um und legte dem Magistrat: „Der Magistrat möge die Richtsätze wohlwollend (!) prüfen.“ Freundsthaftlich ließ das Zentrum nun in dasselbe Horn. Der Bürgermeister erklärte sofort, die Stadtvorordneten dürfen überhaupt keine Richtsätze bestimmen. Genosse Pirich gab ihm kräftig Bescheid. Bei der Schlussabstimmung stimmten nur die fünf Kommunisten für die 50 Prozent, alles übrige war für den SPD.-Antrag, d. h. für Begräbnis im Magistrat.

Aus der weiteren umfangreichen Tagesordnung ist mitzutellen: Aufnahme von Anleihen von über 11 1/2 Millionen Mark, 100 000 M. für Notstandsarbeiten. Wegen die Stimmen unserer Genossen wurde der Hauptantrag für ein Altersheim für den Mittelstand bewilligt. (Für Arbeiter ist nichts vorhanden.) Hier brachte es die Vertreterin der Demokraten, Frau Joltra Tscheppe, fertig, zu erklären, daß „die Arbeiterschaft ein ganz anderes und geringeres Lebensniveau habe als der Mittelstand. Arbeiter könnten nicht in dieses Heim aufgenommen werden.“ Unsere Genossen blieben ihr die Antwort nicht schuldig.

Wir wünschen nur, daß alle Arbeiter ihren Kollegen den Verlauf der Stadtvorordnetenversammlung mitteilen. Schon oftmals waren Deutschnationale bis zu der SPD. sich einig gegen die kommunistischen Anträge. Nur weiter so, ihr SPD.-Vertreter, die Arbeiterschaft wird es sich merken!

## Landeshut

**Gefährliches Drahtentzernen bei Hochspannungsleitungen.** In Leutmannsdorf verdingte sich der Schwanz eines Papierdrachens in der Hochspannungsleitung der elektrischen Ueberlandzentrale und es entstand beim Anziehen der Drahtschnur Kurzschluß, wodurch ein weites Gebiet längere Zeit ohne elektrischen Strom war. In der Stadt Schömberg und den umliegenden Ortschaften blieb der Fabrikbetrieb stehen und die Arbeiter mußten feiern. Wäre die Drahtschnur nur etwas feucht gewesen, so wäre der Strom abgelenkt und der Knabe getötet worden.

## Jauer

**Achtung, Parteigenossen!** Zur Vorbereitung des Bezirksparteitages findet am Mittwoch, dem 31. Oktober, eine Parteimitglieder-versammlung statt, an der alle Parteigenossen teilnehmen müssen.

**Gespalt und alles faßlich.** In Leipe fand man als Nachlaß eines Verstorbenen, in ärzlichen Verhältnissen lebenden Arbeiters unter Dachsparren versteckt ein kleines Kästchen mit einem Schatz: etwa 1000 Mark in Hart- und Papiergeld. Die Angehörigen fanden jetzt den infolge der Inflation wertlos gewordenen Schatz, der mit einer Menge Schießpulver (!) gesichert und fest verschlüsselt war.

# Bergarbeiter, heraus!

**Trotz des Streiks war es den Waldenburger Bergarbeitern nicht möglich, eine Lohnhöhung durchzusetzen. Die Grubenbesitzer erhielten neben den 11 Millionen zinslosen Krediten noch eine Kohlenpreis-erhöhung. Alles auf Kosten der Werktätigen.**

Was waren die Ursachen, die zur Niederlage im Streik führten?

Was ist notwendig zu tun, um die kommenden Kämpfe erfolgreich zu führen?

Bergarbeiter, kommt in die Versammlungen! Holt euch Aufklärung! Es sprechen:

### Landtagsabgeordneter Jendrosch

Dienstag um 19 Uhr im „Zepter“, Ober-Waldenburg.

### Bergarbeiter Abel, M. d. L.

Mittwoch um 19 Uhr im „Weißen Roh“, Altmasser.

### Redakteur Blewald

früher auf der Gustav- und Viktor-Grube beschäftigt, Donnerstag um 19 Uhr im „Schützenhaus“, Gottesberg.

# Niederschlesien

## Görlitz

**Ueber 3000 Erwerbslose in der Stadt.** Vom Arbeitsamt Görlitz wird geschrieben: Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Görlitz trägt, trotzdem nach außen nur ein mäßiges Ansteigen der Arbeitslosenziffer zu beobachten ist, ausgesprochenen Fiebercharakter. Die jahreszeitlichen Einflüsse machen sich auf dem Baumarkt bereits deutlich bemerkbar. Die Landwirtschaft weist die gleiche Erscheinung auf. In der Glasindustrie kam es in Nietzsch in der DL zur Stilllegung einer Hohlglasblase. Von den Glasmachern konnte bisher nur ein kleiner Teil untergebracht werden. Auch in der Metallindustrie, wo der Abgang durch Wiedereinstellung bei einer Waggonfabrik ziemlich hoch war, ist er durch den früheren Zugang ausgeglichen. In der Textilindustrie erfolgten einige Wiedereinstellungen, im übrigen blieb die Lage konstant. Im Holzgewerbe war für Bau- und Möbelstücker Anwerdungsmöglichkeit vorhanden. Im Bekleidungs-gewerbe konnte der Bedarf an Arbeiterinnen nicht gedeckt werden. Auch die Damenkonfektion konnte die Maßschneiderei waren aufnahmefähig. Vermittelungen wurden einschließl. der Kreise Görlitz-Land, Rothenburg und Hoherswerda 22 insgesamt 617 getätigt; die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt insgesamt 3058. (Womit die Zahl also wieder im Steigen begriffen ist. Die Red. der „N. Z.“)

Die nächste Stadtvorordnetenversammlung findet am kommenden Freitag statt. Auf der Tagesordnung stehen 15 Punkte, die u. a. eine neue Wartungsaufsichtordnung und die Bewilligung von Mitteln für Randarbeiter betreffen.

**Reliquosier.** Der am 22. Oktober auf dem Bahnhof Yorika Seerungsfläche konnte als der Wirtschaftshilfe Gottfried Leßmann aus Ruhrau (Kreis Ziegen) festgesetzt werden.

## Rauscha

**Mehr Einzeichnungen als Stimmen in Rauscha.** Das Vollschießen ist nun vorbei. 131 Einzeichnungen können wir verzeichnen. Die Zahl übersteigt also die der Reichstagswahl um 9. Der Erfolg wäre größer gewesen, wenn nicht so hart Sabotage getrieben worden wäre, und wenn die heutigen SPD.-Führer und Mitglieder noch so antimilitaristisch wären wie vor 1914. War es in vielen Orten und Städten den Arbeitern möglich gemacht, sich auch Sonntag eintragen zu können, so hat man hier jedes dienstliche Ersuchen eines Genossen mit einer scharfen Abweisung beantwortet. Das man mit Rücksicht auf die Gemeindeglieder, welche noch sechs Personen in Einzeichnungstotal im Gemeindegliederbuch eingetragen sind, auch Samstag eintragen möchte, hat, beweist folgendes: Kurz vor Schluß des letzten Einzeichnungstages kamen noch sechs Personen in Einzeichnungstotal im Gemeindegliederbuch ein. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher gebot jedoch barsch „Schluß, da es angeblich nach seiner Uhr schon 5 Minuten über 18 Uhr wäre, trotzdem die Uhren von zwei Personen sowie die des Autoführers eine Minute vor 18 Uhr anzeigten. Die sechs Personen durften sich also nicht eintragen. Einige, darunter auch vier unserer Genossen, konnten sich nicht eintragen, da sie frühzeitig zur Arbeit mußten und erst nach 18 Uhr nach Hause kamen, eine Verlängerung der Einzeichnungzeit bis 19 Uhr wurde von dem Gemeindevorsteher nicht gewährt. Trotz dieser Sache können wir zufrieden sein, hat sich doch gezeigt, daß auch alte sozialdemokratische Mitglieder sich nicht scheuen haben, durch Einzeichnung die Einrechnung ihrer hundertprozentigen Genossen zu verurteilen.

Die hiesige SPD.-Ortsgruppe veranstaltete in den letzten Tagen eine Werbung für ihre Partei. Sie mag nicht so glänzend ausgefallen sein, denn man verhält sich sehr zurückhaltend. In Versprechungen für die zu Werbenden fehlte es nicht, und — wenn ein jungverheirateter, wohnungsuchender Prolet eine Wohnung ver-sprochen erhält, falls er der SPD. beitrifft, wer könnte da in dieser Lage widerstehen? Wenn das nicht zieht, dann zieht wirklich nichts mehr!

**Jirus Sarraani** ist zwar von Görlitz weg. Er hat aber einen internationalen Karren hinterlassen. Denselben hat jetzt die Unterbezirksleitung der SPD. übernommen. Derselbe Karr, der angeblich mit Hans Stojch in die Schule gegangen sein will, gibt seine hirnverbrannte Gahrte gegen die SPD. in Rauscha. Man muß sich wundern, daß manchmal die Zwangsjacke ausbleibt.

## Sproffau

**Jugendlicher Selbstmörder.** Auf dem Schüttboden fand man in Kregabel den 16-jährigen Antischer Joha Kobjuch erhängt auf.

## Goldberg

**Der Entfesselungskünstler in der Polizeiwache.** Am Freitagabend wurde hier ein 28-jähriger wohnungsloser Bäder festgenommen, der betrunken. In der Arrestzelle der Polizeiwache fesselte man ihn an den Händen. Doch schon nach kurzer Zeit hatte er sich freigemacht. Seine Entfesselungskünfte bewies der sonderbare Häftling noch mehrmals, da man ihn immer wieder von neuem fesselte.

## Liegnitz

**Wenn man im Auto ein Mädchen küßt....**

An einem schönen Abend fuhr der Kraftwagenführer Paul Burghardt einjam und verlassen durch die Straßen der Stadt. Während dieser Fahrt traf er eine frühere Bekannte und lud sie zu einer Spritztour ein. Man fuhr nach Lindenbühl und später nach der Schweizeri Kojenthal. Ausgiebig wurde das Wiedersehen mit Raibowlen u. m. gefeiert. Auf der Heimfahrt gegen 10 Uhr überwältigte der kleine Schwips das Mädchen und es schloß ein. Diesen günstigen Augenblick benutzte der Chauffeur und versuchte, sich einen Kuß zu rauben. Doch Rache folgte der Freveltat: der Chauffeur verlor durch das Küssen die Gewalt über das Steuer und der Wagen fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde das Mädchen herausgeschleudert und verletzt. Am anderen Morgen ermachte es im Krankenhaus. Dem Chauffeur aber kam dieser Kuß teuer zu stehen. Er muß für die Reparatur des zertrümmerten Autos 1800 Mark bezahlen. Außerdem fand er jetzt vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung und erhielt 50 Mark Geldstrafe. — Selten dürfte ein Kuß so teuer zu stehen kommen!

**Bestrafte Ueberstunden.** Im Sommer hatte der Tischhändler Bohl ein Mädchen, das mit dem Eiswagen fuhr, oft länger als acht Stunden, manche Tage zwölf Stunden, beschäftigt. Wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz erhielt der Tischhändler jetzt vom Amtsgericht 20 Mark Geldstrafe.

## Bei den

# Revolutionsfeiern

spielt die Breslauer Arbeiterschau-spielertruppe „DIE TROMMLER“, und zwar: Mittwoch, 31. Oktober, 20 Uhr, in Penzig, „Gasthaus zur Krone“. Donnerstag, 1. November, 20 Uhr, in Niesky, „Deutscher Hof“. Freitag, 2. November, 20 Uhr, in Görlitz, Konzerthaus. Sonnabend, 3. November, 20 Uhr, in Schweidnitz, „Stadt Breslau“. Sonntag, 4. November, 20 Uhr, in Weißstein, „Deutsches Haus“.

## Glogau

**9000 Mark unterschlagen**  
Von dem Landshutinspektor Schneider sind bei der Glogau-Saganer Fürstentumslandtschaft größere Vermehrungen verübt worden. Insgesamt hat er 9000 Mark an sich gebracht. Der Beamte ist geflohen.

## Briegell

**Görlitz.** Heute früh angelommener Eilbrief bestand nur aus leeren Kubert. Kein Inhalt! Bitte sofort Aufklärung!

Wir weisen unsere Leser im Scheitniger Stadtviertel auf die kürzlich eröffnete Filiale des Dampfdestillierwerks und der Weingroßhandlung Herzberg & Co. hin. Diese befindet sich Celestratze 17, dicht an der Scheitniger Straße. Es handelt sich um ein schönes Geschäft, wo die Firma ihre Fabrikate sowie die Weine ohne jeden Zwischenhandel an den Verbraucher direkt abgibt.

# Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

„Sühne“  
Die abenteuerliche, packende Geschichte von Goldgräbern in Alaska  
und  
„Berlin, Welle 505“ „Wunder am Amazona“  
3 Tage  
Von Mittwoch bis Freitag, 5 und 8 Uhr  
Jugend verboten! Uebliche Preise!  
Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

# Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelag